Geschäftsbericht 2015

Mit den Augen anderer? Mit anderen Augen…?

Katholischer Sozialdienst e.V.

kreativ • sozial • direkt

Inhalt

	Seite
Inhaltsverzeichnis / Impressum	2
Vorwort und Anliegen	3
Schuldner- und Insolvenzberatung	4
Rechtliche Betreuung (BtG)	6
Hilfen für Jugendliche und junge Erwachsene	8
Pflegefamilie und Co	10
Schwangerschaftsberatung und mehr	12
Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien	14
Gewalt- und Krisenberatung für Jungen und Männer	16
Stadtteilbüro Hamm-Westen	18
Stadtteilbüro Hamm-Norden	22
Nachwort zu den Interviews	25
Was sonst noch geschah	26
Transparenz	30
Kontakte	32

www.ksd.-sozial.de

Impressum

Herausgeber	Katholischer Sozialdienst e.V., Stadthausstr. 2 59065 Hamm 02381/ 92451 - 0
Vorstand 2013	Eva-Maria Treder, Mechtild Brand, Claudia Breer, Magdalena Harling, Eva-Maria Franik, Manfred Hojenski, Norbert Maschke *Geistliche Beratung:* Dechant Wilhelm Lohle
Geschäftsführer	Andreas Thiemann
Redaktion	Ludger Meyer, Thomas Dietze, Dr. Johannes Hüning, Klaus Köller, Martina Speckenwirth, Thomas Velmerig, Doris Bunte, Maria-Elisabeth Lang, Andreas Thiemann
Design	Beate Comino, Grafik-Design 02389-2965
Druck	B&B Druck, Hamm
Auflage	600 Stück
Ausgabe	April 2016
Bankverbindung	IBAN DE51 4105 0095 0000 0393 13 BIC WELADED1HAM

Vorwort

Mit den Augen anderer? Mit anderen Augen…?

Unsere Gesellschaft sucht ganz offenkundig nach neuen Wegen.
Die EU ringt um scheinbar bröckelnde Gemeinsamkeiten, um das Fundament der europäischen Zusammenarbeit und um eine angemessene Lastenverteilung unter den Mitgliedstaaten. Deutschland sucht Wege, um mit den Flüchtenden menschenwürdig und klug umzugehen. Vor Ort in den Regionen scheinen uns die sozialen Aufgaben bisweilen über den Kopf zu wachsen. Gerne hätten wir für all das einfache und schnelle Lösungen – die es nicht gibt. Gerne würden wir es sehen, wenn die anderen…

Keiner kann verlässlich sagen, wie es weitergeht. Die Geschichte lehrt uns, dass viele entscheidende Dinge sich eben nicht voraussagen lassen. Unsicherheit ist gesichert, damit gilt es umzugehen.

Wer nach Wegen sucht, der tut gut daran zu wissen, woher er kommt – und woran er sich orientierten will. Woran wollen wir uns im KSD bei unserer Arbeit orientieren?

In den vergangenen Jahren haben wir unsere Arbeit aus unserer Sicht dargestellt, unsere Erfahrungen, Eindrücke und Ergebnisse geschildert. In diesem Jahr nehmen wir bewusst einmal andere Perspektiven ein – die der Menschen, für die wir da sind. Sie sollen unsere Orientierung sein.

Wir haben sie danach gefragt, wie ihr Weg war, was ihnen widerfahren ist, was sie beeinträchtigt und was ihnen hilft. Mit den Augen anderer sehen.

Es sind bewegende Lebensgeschichten zusammen gekommen, zu vielfältig, um sie alle und umfassend weiter geben zu können. Uns haben sie berührt und erneut Einblicke in das Leben anderer gewährt. Sie motivieren uns, unsere Arbeit fortzusetzen. Wir danken allen, die uns aus ihrem Leben erzählt und der Wiedergabe zugestimmt haben ganz herzlich!

Zu den persönlichen Berichten haben wir Zahlen, Daten und Fakten aus der Arbeit hinzugefügt. In allen Bereichen sind mehr Ratsuchende, mehr Arbeit, mehr Anfragen auf uns zu gekommen. Gerne informieren wir über diesen Jahresbericht hinaus über unsere Arbeit, über Entwicklungen, Hindernisse, Chancen und Ideen. Sprechen Sie uns an.

Unser herzlicher Dank geht an alle, die uns unterstützen und begleiten, in welcher Weise auch immer, und die helfen, die Arbeit weiter zu führen und zu entwickeln.

Eva-Maria Treder
1. Vorsitzende

Andreas Thiemann
Geschäftsführer

Mit den Augen anderer? Mit anderen Augen…?

Das Anliegen

Wir betrachten mit Sorge, dass das „sozialrechtliche Dreieck“ in eine Schieflage gerät. Die Akteure der Sozialen Arbeit - auch wir stehen in dieser Gefahr - sehen immer mehr aus der Sicht der vorhandenen Rahmenbedingungen auf die sozialen Notlagen. Insbesondere Zuständigkeiten und finanzielle Möglichkeiten bestimmen den Blick. Die Sicht der Betroffenen wird weniger wahrgenommen. Hilfsangebote werden zunehmend standardisiert und vorgegeben, die individuellen Bedarfe, Ressourcen, Ziele und Wünsche der Ratsuchenden geraten in den Hintergrund.

Die Idee

Fragen wir doch mal die Menschen, mit denen wir konkret im Alltag zusammen arbeiten, nach ihrer Geschichte, Sicht und Meinung. Lernen wir, mit ihren Augen zu sehen.

Die Grenzen

Die Interviews sind nicht repräsentativ, andere sehen es anders: sich, ihre Perspektiven und unsere Unterstützung.

Die Hoffnung

Wir - und andere - bleiben oder werden sensibel und aufmerksam für andere - und für andere Sichtweisen. „Urteile über niemanden, in dessen Mokassins du nicht einige Meilen gelaufen bist.“

Der Weg

Über ein Dutzend Menschen aus unseren Diensten erzählen uns ihre Geschichte und erlauben uns, sie zu veröffentlichen. Die Interviews führte Maria-Elisabeth Lang. Alle Namen der Befragten wurden zu ihrem Schutz verändert.

Schuldner- und Insolvenzberatung

„Mein Leben ist wieder geregelt, die Ängste sind weg.“

Frau N. ist 33 Jahre alt, lebt seit kurzem allein, arbeitet als Bürokauffrau Teilzeit.

Sie haben die offene Sprechstunde der Schuldnerberatung im Hammer Rathaus aufgesucht? Da liegt es nahe, dass Ihre finanziellen Verhältnisse im Argen lagen?

Oh ja, ich stand vor einem großen Schuldenberg. Mir war klar, den los zu werden, schaffe ich alleine nicht. Darum suchte ich Hilfe bei einer Schuldnerberatung. Im Rathaus der Stadt Hamm gibt es offenen Sprechstunde der Beratungsstellen. Dort ging ich hin und wurde weiter an den KSD verwiesen, zu Herrn Penkert. Die Schuldnerberatungsstelle des KSD führt eine Warteliste und es dauerte drei Monate bis zu meinem ersten Termin. Inzwischen hatte ich meine Unterlagen sortiert und abgeheftet, alle Rechnungen und Mahnungen. Ich hatte keine weggeworfen, nur nicht geöffnet. Die brachte ich zum ersten Beratungstermin mit.

Wie kam es zu den Schulden?

Ich habe eine Ausbildung als Rechtsanwalt-Fachangestellte abgeschlossen. Dort wurde ich nicht übernommen, bekam immer nur befristete Arbeitsverträge und war zwischendurch immer wieder arbeitslos. Während der Arbeitslosigkeit habe ich finanziell genauso weiter gelebt, als verfüge ich über ein regelmäßiges Einkommen. Ich habe nicht auf mein Geld geachtet, das Konto überzogen, Rechnungen nicht bezahlt. Irgendwie wurde mir das nicht bewusst. Zwischendurch, wenn Geld da war, habe ich einige Rechnungen bezahlt, nicht alle. Die Miete habe ich regelmäßig überwiesen. Das war mir wichtig.

Wie hat Herr Penkert Ihnen geholfen, wo hat er Sie unterstützt?

Herr Penkert hat alles aufgelistet, dann die Privatinsolvenz beantragt. Die läuft jetzt seit Dezember 2013. Herr Penkert hat mir vieles rund um die Privatinsolvenz erklärt. Immer wenn sich mir neue Fragen stellen, ich mir nicht sicher bin, wende ich mich an ihn und er hilft mir weiter.

Das Insolvenzverfahren läuft nun, die Unterlagen sortiert. Wie fühlt sich das für Sie an?

Die Last, der Druck und die Ängste sind jetzt weg. Es ist alles geregelt. Durch das Insolvenzverfahren habe ich mein Verhalten geändert. Ich bezahle Rechnungen jetzt sofort, habe mir eine Excel Liste angelegt, in der ich alle Einnahmen und Ausgaben eintrage. Meine Finanzen habe ich dadurch im Blick. Mit dem Gehalt meines Halbtagsjobs und einer Nebentätigkeit auf 400 • Basis komme ich gut zu Recht und liege nur knapp über der Pfändungsgrenze. Ich habe mir ein Limit gesetzt, was ich ausgeben darf. Meinen spontanen Wünschen gebe ich jetzt nicht mehr so einfach nach. Jeden Monat überweise ich meine Abrechnung zum Insolvenzverwalter. Das kann ich mir inzwischen selber ausrechnen. Ich weiß, welcher Betrag zu überweisen ist und was ich für mich behalten kann. Herr Penkert hat mir alles genau erklärt.

Was benötigen Sie dringend, können sich das aus finanziellen Gründen aber zurzeit nicht leisten?

Ich wünsche mir ein besseres Auto, auf das ich mich verlassen kann. Mein Auto ist in die Jahre gekommen und hat so seine Macken. Wenn es liegen bleibt, komme ich nicht zur Arbeit. Um ein Auto bezahlen zu können, muss ich erst mal einen bestimmten Betrag ansparen. Darf ich aber nicht, da das Insolvenzverfahren noch läuft. Ist nicht so schön, aber nicht zu ändern.

Wenn Sie jetzt einen Abschlussstrich unter allem ziehen, was wird unter dem Strich stehen?

Ich habe mich bei der Schuldnerberatung des KSD sehr gut aufgehoben gefühlt. Diese habe ich schon weiter empfohlen. Die Gespräche dort waren sehr angenehm. Mit Angst und Unbehagen bin ich dort hingegangen und das wurde mir bereits beim ersten Termin genommen. Ich empfehle allen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, sich möglichst schnell Hilfe zu suchen. Das macht vieles einfacher.

Thomas Dietze

Thomas Dietze
Markus Braukmann
Diana Gundelach
Thomas Penkert

Zahlen • Daten • Fakten

Verschuldungssituation in Deutschland

Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland ist 2015 insgesamt leicht gestiegen. Im Jahr 2015 wurde für die gesamte Bundesrepublik eine Schuldnerquote von 9,92 Prozent gemessen. In absoluten Zahlen bedeutet das 5,62 Millionen Schuldner im Westen und 1,1 Millionen im Osten (ohne Berlin).

Damit sind rund 6,7 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet – und das dauerhaft.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Schuldner damit um 0,7 Prozent bzw. 44.000 Personen gestiegen. Bedenklich an der Steigerung der Verschuldung ist, dass sich die neuen Fälle durch besonders hohe Überschuldung auszeichnen.

Schuldnerquoten in Hamm

Stadt Hamm	Einwohnerzahl*	Schuldnerquoten in %
2009	178.140	11,49
2010	178.098	12,11
2011	178.364	12,98
2012	178.149	13,62
2013	178.000	14,15
2014	178.426	14,57
2015	ca.178.900	14,30

** Einwohner, die in Hamm mit Haupt- oder Nebenwohnsitz gemeldet sind*

Die Zunahme der Anzahl der überschuldeten Menschen (über 18) in Hamm hat strukturelle Ursachen.

In Städten ist die Verschuldung generell höher als im ländlichen Bereich bspw. durch Konsumangebote.

In der Stadt Hamm stiegen 2015 die Verbraucherinsolvenzen + 28,30 Prozent, die Unternehmensinsolvenzen lediglich um + 1,70 Prozent
(siehe Tabelle unten)

Schuldner- und Insolvenzberatung des KSD

Beratungszahl insgesamt 2015	696
Abgeschlossene Beratungen	417
Davon im Rahmen der Verbraucherinsolvenzverfahren abgeschlossen	112
SprechstundenbesucherInnen (Rathaus)	192
Wartezeit in Tagen (Mittelwert)	61
Wartende, die länger als 90 Tage warten mussten	198

Hauptauslöser der Überschuldung

unwirtschaftliche Haushaltsführung	25,62 %
Arbeitslosigkeit	18,49 %
Trennung/ Scheidung	14,85 %
Erkrankung, Sucht	11,50 %

Der Anteil am Überschuldungsgeschehen bei Frauen lag 2015 höher als bei männlichen Schuldnern (51 %). Die Schuldnerquote der jüngsten Verbrauchergruppe (bis 20 Jahre) stieg –wie auch im Vorjahr - kontinuierlich an (2,91%). Die Anzahl der Schuldner in der zweitjüngsten Altersgruppe (21 bis 30 Jahre) betrug 32,46 %.

Und darüber hinaus….

09.09.2015	Inhouse KSD, Fortbildung zum Thema: Sozialrecht, SGB IV, XII und zum Verfahrensrecht
23.09.2015	Teilnahme an der Fachtagung des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V. zum Thema: 1 Jahr Insolvenzrechtsreform
28.10.2015	Teilnahme an der Fachtagung der Schuldnerberatung der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG FW NRW) in Dortmund zum Thema „Existenz sichern, Neustart ermöglichen“

Stadt Hamm			
Zeitraum	**Jan. - Sep.2014**	**Jan. - Sep. 2015**	**Zu-/Abnahme** gegenüber 2014
Insolvenzen insgesamt	234	389	+ 23,50 %
davon			
Unternehmensinsolvenzen	58	59	+ 1,70 %
Verbraucherinsolvenzen	152	195	+ 28,30 %
ehemals selbstständige Tätige	21	30	+ 42,90 %
andere Schuldner	3	5	+ 66,70 %

Thomas Dietze

Rechtliche Betreuung nach dem Betreuungsgesetz (BtG)

„Zunächst war es für mich schwierig zu akzeptieren, dass ich betreut werde."

Ingo R. ist 37 Jahre alt, ledig und wohnt in einer 3er-WG in Hamm. Herr R. hat auf dem zweiten Bildungsweg sein Abitur gemacht und an der Uni in Bielefeld zwei Jahre Philosophie und Theologie studiert. Er spielt Gitarre, komponiert und schreibt Texte. Im Alter von 17 Jahren begann sein Drogenkonsum. Bis vor 10 Jahren war er von Heroin abhängig.

Herr Sickmann ist für Sie als Betreuer tätig. Wie kam es zu dem Betreuungsverhältnis?

Ich bin Ex-Junkie und schizophren-depressiv. Ich stehe schon lange unter Betreuung. Seit ich von Werl nach Hamm gezogen bin, ist der Betreuungsverein des KSD und damit Herr Sickmann als Vereinsbetreuer für mich zuständig.

Abhängigkeit hat immer ihre Geschichte. Wie kam es zu dem Drogenkonsum?

Die Drogen halfen mir meine Gefühlschwankungen zu ertragen. Ich empfand und empfinde es auch heute noch als einen Ausgleich.

Betreuung hat viele verschiedene Themen. Wo und wie hilft Ihnen Herr Sickmann?

Die Betreuung ist ein ganzes Paket. Zu ihr gehören die finanzielle Betreuung, Dinge, die meine Gesundheit betreffen und behördliche Angelegenheiten werden mir abgenommen.

Ihre Krankheit lässt keinen geregelten Alltag zu. Wie sieht die Unterstützung durch Herrn Sickmann konkret aus?

Ich habe Belastungsgrenzen, darauf muss ich achten. Ich darf aber auch nicht zu wenig machen, wenn meine depressiven Phasen da sind. Da ist es gut, dass jemand da ist. Die Unterstützung ist oft pragmatisch. Dadurch, dass Herr Sickmann für mich einige Dinge regelt, habe ich genug Raum, mich um die Dinge zu kümmern, die ich kann. Das ist für mich eine Chance, mich auf meine Stärken zu besinnen und diese weiter zu entwickeln. Herr Sickmann fordert mich. Das tut mir gut. So kann ich meine Belastungsgrenzen ausbauen. Mein Ziel ist es, irgendwann wieder meine Selbständigkeit zu erlangen.

Wie empfinden Sie es, betreut zu werden?

Zunächst war es für mich schwierig die Betreuung zu akzeptieren. Ich wollte mich nicht entmündigt fühlen. Meine damalige Betreuerin in Werl und später auch Herr Sickmann, haben das aber verstanden und entsprechend gehandelt. Inzwischen freue ich mich, dass jemand für mich da ist. Mein Leben hat sich gefestigt. Ohne die Betreuung könnte ich mein alltägliches Leben nicht meistern. Die Akzeptanz für meine Erkrankung ist in meinem Umfeld sehr gering. Herr Sickmann hat diese Akzeptanz.

Was würden Sie heute anders machen?

Ich würde meine musikalischen, künstlerischen Talente weiter entwickeln und damit Geld verdienen. Ich würde eigenverantwortlicher handeln. Anderen und den Umständen nicht die Schuld an meiner Situation geben.

Viele Menschen leiden unter einem ähnlichen Krankheitsbild wie Sie. Haben Sie einen Rat für diese?

Keep cool. Behalte die Ruhe, egal wie schlecht es dir gerade geht. Verlier nicht die Hoffnung und den Glauben daran, dass es wieder bessere Zeiten gibt. Suche dir Hilfen und nimm sie an. Es gibt so viele Möglichkeiten z. B. Selbsthilfegruppen. Mach dich und dein Problem bemerkbar, dann triffst du auch Hilfe.

Würden Sie uns weiter empfehlen?

Ja, ich habe zwar nichts mit der katholischen Kirche zu tun, aber das hat auch nichts mir meiner Betreuung zu tun. Diese ist fürsorglich, intensiv und genauso wie ich sie brauche, maßgeschneidert auf mich und mein Leben.

Was möchten Sie sonst noch sagen?

Menschen sollten sich gegenseitig respektieren und akzeptieren. Das fällt mir auch oft sehr schwer. Wir sollten unsere Mitmenschen nicht bewerten und damit abwerten. Die gesündeste Form sich selbst zu verwirklichen, ist sich zu entwickeln. Dann fühlen wir uns wohl.

Gilda Bachora
Diana Gundelach
Laura Hold
Monika Kersting
Thomas Lachmann
Monika Maschke
Ludger Meyer
Elisabeth Rave
Björn van Rickelen
Dietmar Sickmann
Jürgen Thier
Relindis Tooten
Hedwig Walenta

Zahlen • Daten • Fakten

Geführte Betreuungen	253
Begleitete Ehrenamtliche	242
Neu gewonnene Ehrenamtliche	20
Beratungen/Begleitung von Ehrenamtlichen	400
Beratungen zum Betreuungsrecht	118
Beratungen zur Vorsorgevollmacht	207
Beratungen von Bevollmächtigten	87
Vorträge zum Betreuungsrecht und Vorsorgevollmacht	15
Infostände zum Betreuungsrecht / Vorsorge	5

Besondere Highlights

12.02.2015 Gemütliches Beisammensein im Restaurant Denkma(h)l
23.04.2015 Danke-Schön-Frühstück Werne
13.05.2015 Fahrt zur LWL Klinik Warstein, anschl. Brauerei-Besichtigung
15.09.2015 Beratungscafe zur Alzheimer Woche

Im Restaurant Denkma(h)l

Vorstellung des Projektes Komplementäre Hilfen

12.03.2015 Beim BdB und den Betreuungsvereinen in Hamburg
18.03.2015 Beim Betreuungsgerichtstag in Bochum
14.04.2015 Beim Arbeitskreis der Betreuungsvereine im Kreis Unna

Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit

26.08.2015 Andreas Thiemann und Ludger Meyer sind als Gutachter im Rechtsausschuss des Landtages- NRW eingeladen; dort geht es um die Weiterentwicklung des Betreuungsrechtes (BtG)

Im Landtag NRW, Barbara Dannhäuser, Arbeitsstelle Rechtl. Betreuungen

Im Landtag NRW, Ina Scharrenbach, MdL.

Ausflug nach Warstein

Ausflug nach Warstein

Ludger Meyer

Hilfen für Jugendliche und junge Erwachsene

„Läuft bei mir.“

Jonas H., 21 Jahre, keine Wohnung, kein Geld und niemand ist zuständig

Hallo Jonas, ich freue mich, dass Du uns Deine Geschichte erzählen wirst. Wo fangen wir an?

Gute Frage, ich wurde in Bochum geboren. Ich habe ADHS. Als ich 13 Jahre alt war, gab es Schwierigkeiten. Ich schwänzte die Schule und begann zu trinken. Meine Eltern kamen mit mir nicht mehr zu Recht und brachten mich in eine Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die nächste Station war eine Klinik in Hamm. Inzwischen war ich 15 Jahren alt. Dort blieb ich 2 ½ Jahren. Als die für mich nicht mehr zuständig waren, kam ich eine Einrichtung der Malteser. 1 ½ Jahre blieb ich dort, bis ich deren Voraussetzungen nicht mehr erfüllte. Das heißt, die wollten mich nicht mehr, weil ich deren Ziele, die sie für mich festgelegt hatten, nicht erfüllte - Ich wollte auch nicht mehr dort bleiben. Darum habe ich abgebrochen. Habe erst mal bei einem Kumpel gewohnt und mich umgehört, wo ich Unterstützung erhalten könnte, wie es weiter geht. Mein Kumpel und die von der Einrichtung haben mich an den KSD verwiesen. Die vom Jugendamt sagten, sie seien für mich nicht mehr zuständig, ich sollte mal beim KSD fragen.

Wie ging es dann weiter? Du hattest keine Wohnung, kein Geld?

Ich wusste nicht wohin, gehörte nirgendwo dazu, keiner war zuständig. Das fühlt sich echt nicht gut an. Das fühlt sich richtig schlecht an. Ich ging zum KSD. Dort wurde ich erst mal nett empfangen. Die sagten zu mir: „Wir finden auf jeden Fall eine Lösung für dich. Egal wer zuständig ist und auch erst mal egal wer zahlt.“ Das tat gut! Ich lernte Helge kennen, der seit dem für mich zuständig war und immer noch ist. Helge schickte mich zum Gesundheitsamt.

Warum zum Gesundheitsamt, Helge?

Jonas hatte einen dringenden Hilfebedarf angefordert. Das überstieg die Möglichkeiten der Beratungsstellen. Er sollte in einer Einrichtung des „Betreuten Wohnen“ untergebracht werden. Das ging aber nicht. Die Alternative war ambulant betreutes Wohnen. Dazu wird ein Antrag beim Gesundheitsamt gestellt. Darum musste er dort hin.

Jonas, du hast jetzt eine Wohnung. Wie kam es dazu?

Helge hat mir Wohnungsangebote heraus gesucht. Ich musste aber alleine da hin gehen. Wir haben vorher genau durchgesprochen, wie ich das Gespräch führe, auf was ich achten muss. Mir wurde alles vernünftig erklärt, das war echt cool. Im Hammer Westen habe ich eine Wohnung gefunden. Das habe ich dann alleine geschafft. Dort lebe ich seit einem Jahr. Ich fühle mich verhältnismäßig wohl. Die Einrichtung könnte etwas besser sein, aber das habe ich selber vermasselt. Das Geld für die Ersteinrichtung habe ich auf den Kopf gehauen. Habe aber jetzt alles, was ich brauche.

Wie sieht Dein Alltag aus?

Helge verwaltet mein Geld. Wir sprechen uns ab, was er mir an Bargeld gibt, was ich noch an meine Gläubiger - ich habe noch ein paar Schulden – zurück zahlen muss usw. Wir sehen gemeinsam die Post durch und besprechen was so anliegt. Wir treffen uns so einmal in der Woche. Manchmal kommt Helge zu mir in die Wohnung und schaut sich dort um. Ob was fehlt, repariert werden muss, ob halt alles in Ordnung ist.

Du bist noch jung. Hast Du Zukunftspläne?

Zum Glück habe ich einen Hauptschulabschluss. Eine Ausbildung zum Sozialhelfer habe ich angefangen und abgebrochen. Am 01.12.2015 beginnt mein Praktikum als Orthopädischer Schuhmacher. Im nächsten Jahr kann ich dort eine Ausbildung beginnen, wenn es gut läuft. Da freue ich mich drauf. Als Schuhmacher arbeite ich mit meinen Händen, dass passt zu mir. Helge: Die Stelle hat er durch das Projekt XENOS – Integration und Chance – des Kommunalen Job Centers erhalten.

Helge: Das ist eine riesige Chance für Jonas. Es ist nicht so einfach das für Jonas passende zu finden. Jonas ist sehr aufgeschlossen, sagt schnell „ja, mache ich.“ Er hat gelernt sich an zupassen. Dabei achtet er nicht darauf, was er wirklich kann und will und scheitert dann.

Jonas: Ja, das ist erst mal das Nächste, vielleicht suche ich auf Dauer eine andere Wohnung. Aber alles langsam nach einander. Ich muss erst mal mein Leben in den Griff bekommen, ich möchte auf Dauer alles alleine machen, wirklich selbständig sein. Ich möchte eine abgeschlossene Berufsausbildung haben, mein eigenes Geld verdienen und unabhängig sein.

Jonas, was ist Dir wichtig, was möchtest du noch sagen?

Ich bin so froh, dass alles so gekommen ist, wie es gekommen ist. Die Entscheidung zum KSD zu gehen, war meine Entscheidung und die Beste meines Lebens! Ich fühle mich hier so gut aufgehoben. Das Team kann und will mir helfen. Die kommen mit mir und meiner Art zu Recht. Das ist nicht immer leicht für andere. Helge und die anderen geben mir hier das Gefühl, ich bin denen wichtig. Helge (grinst): Manchmal kommt Jonas ohne Termin vorbei und schaut bei uns, ob alles in Ordnung ist. Jonas (grinst ebenfalls): Ich bin sehr zufrieden, wie es gerade ist. Trinke auch viel weniger Alkohol. Läuft bei mir!

Bärbel Eickenbusch
Anne Frank
Sigrid Genge
Helge Mersmann
Martina Schmidt-Ellerkmann
Thomas Velmerig

Zahlen • Daten • Fakten

Die Beratungsstelle für junge Erwachsene nimmt im Fachdienst immer mehr Raum ein. Sie steht allen Personen zwischen 16 und 25 Jahren offen, die sich in existentiellen Notlagen befinden oder befürchten, in diese zu geraten (ungesicherte Wohnverhältnisse, fehlende Deckung des Lebensunterhaltes o. ä.).

2015 ist die Beratungsstelle stärker frequentiert worden als je zuvor: mit 281 jungen Erwachsenen mussten wir die bisher höchste Zahl an Ratsuchenden verzeichnen – ein eher trauriger Rekord.

Themen der Beratung (gelistet nach Häufigkeit):

- Umsetzung von Leistungsansprüchen zur Existenzsicherung (ALG II, Kindergeld, BAFöG, BAB, Halbwaisenrente etc.), Antragstellung, Kontaktierung der Leistungsträger
- Informationen zur und Hilfe bei der Wohnungssuche
- Innerfamiliäre Auseinandersetzungen
- Schuldnerberatung (bis zu 5 Gläubiger und bis zu 5.000,00 Euro Verbindlichkeiten)
- Beendigung stationärer Aufenthalte (Jugendhilfe, Psychiatrie, Haft)
- Umsetzung von Leistungsansprüchen zur persönlichen Betreuung (z. B. SGB II, VIII, XII), Antragstellung, Kontaktierung der Leistungsträger

Einige Zahlen aus der Beratungsstellenstatistik 2015

- 281 Ratsuchende zwischen 16 und 27Jahre
- Zwei Drittel männlich, ein Drittel weiblich
- Statistischer Altersdurchschnitt: 18,8 Jahre
  60% ohne gesicherte Unterkunft
  (i. d. R. „verdeckte Obdachlosigkeit“)
- Betreuungsintensität variiert zwischen einem und täglichem Kontakt über Monate
- 13% mit langjährigen und intensiven Erfahrungen aus ambulanter oder stationärer Jugendhilfe („Hilfe zur Erziehung“)

Thomas Velmerig

Helge Mersmann, Thomas Velmerig und Sigrid Genge

Instrument	Charakter	Zielgruppe	Grundlage Finanzierung	Platzzahl
Ambulant betreutes Wohnen	Ambulant betreutes Wohnen	Junge Erwachsene ab 21 Jahre	§§ 67 ff SGB XII, LWL	8
Frauenzimmer	Apartmenthaus mit ambulanter Betreuung, Nachtbereitschaft	Weibliche Jugendliche ab 16 Jahren	§ 30 in Verbindung mit § 41 SGB VIII, Jugendämter	6 Plus 2 für Nachbetreuung
Wohnprojekt Wilhelmstr.	Teilstationäre Betreuung in 3 WGs + Notschlafzimmer	Junge Erwachsene ab 21 Jahre	§§ 67ff SGB XII, LWL	8
Betreutes Wohnen	Ambulant betreutes Wohnen	Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre	§ 30 in Verbindung mit § 41 SGB VIII, Jugendämter	Offene Kapazitäten
Psychosoziale Betreuung	Ambulant betreutes Wohnen	ALG II-Empfänger-Innen bis 25 Jahre	§ 16a SGB II, Kommunales JobCenter Hamm	6
Beratungsstelle	Lotsenfunktion, Antragstellungen	Junge Menschen	Trägerengagement	281
Beratungsstelle/ Geldverwaltung	Freiwillige Hilfe finanzielle Absicherung	Junge Menschen	Trägerengagement	111

Pflegefamilien und Co

„Ich nehme jedes Kind so an, als wenn es mein eigenes wäre.“

„Ich Hallo Frau A.! Schön, dass ich heute zu Ihnen kommen durfte, um mit Ihnen zu sprechen. Als ich die Kolleginnen nach einer geeignete Pflegemutter fragte, mit der ich dieses Interview führen kann, wurde sehr schnell und überzeugend ihr Name genannt. Sie sind schon viele Jahre dabei, haben schon über 20 Kinder betreut und damit viele Erfahrungen gesammelt.

Seit ungefähr 10 Jahren bin ich als Pflegemutter tätig. Ich betreue Kinder in der Dauer- und Bereitschaftspflege. Selber habe ich drei erwachsene Kinder und fünf Enkelkinder. Bei mir leben zeitweise ein oder auch zwei Pflegekinder. Nehme jedes Kind so an, als wenn es mein eigenes wäre.

Wie und warum sind Sie Pflegemutter geworden?

Kinder um mich herum zu haben, das ist mein Leben. Ich liebe Kinder und habe schon immer Kinder betreut. Der Kontakt zum KSD kam durch die Schule, die meine Tochter besuchte, zustande. Eine Mitarbeiterin des Dienstes sprach mich dort an, ob ich nicht Interesse hätte, Pflegemutter zu werden. Zunächst nahm ich an Schulungen des Jugendamtes teil. Ich war erst als Tagesmutter tätig, das heißt die Kinder kamen für einige Stunden zu mir. Daraus entwickelte sich dann ein Pflegeverhältnis.

Was bedeutet es für Sie, Pflegemutter zu sein?

Ich freue mich, wenn ich den Kindern etwas geben kann. Oft fehlen ihnen Liebe und Zuwendung. Man muss die Kinder, die kommen, schon lieben, anders geht es nicht. Wenn man das nicht kann, ist das nicht die richtige Aufgabe. Bisher ist immer alles gut gelaufen. Ich nehme jedes Kind so an, wie es ist, als ob es mein eigenes wäre. Der Partner, die ganze Familie müssen dahinter stehen. Alles andere funktioniert nicht und wäre auch schlecht für die Pflegekinder. Pflegemutter zu sein ist schon eine Herausforderung. Zunächst tritt die eigene Familie einen Schritt zurück. Das pendelt sich aber schnell ein. Meine Kinder haben das damals schnell gelernt und akzeptiert. Man muss auch damit umgehen können, dass ein Pflegeverhältnis irgendwann beendet wird, das Kind geht wieder. Wir wurden darin geschult. Trotzdem fließen jedes Mal die Tränen. Das ist eben so und gehört auch dazu.

Haben Sie auch über das Pflegeverhältnis hinaus Kontakt zu Kindern, die Sie betreut haben?

Manchmal ja. Immer ist das nicht möglich. Ich passe auch auf, dass dies nicht ausgenutzt wird. Ich freue mich immer sehr, wenn die Kinder wieder nach Hause gehen können, wenn die Bedingungen dort wieder stimmen. Ist doch für jedes Kind das Beste.

Sie haben zurzeit ein behindertes Kind in Dauerpflege.

S. ist 13 Jahre alt und sehr eingeschränkt in ihrer Bewegung. Sie lebt bei uns seit 2009. Sie ist unser letztes Kind, das wir als Dauerpflege aufgenommen haben. Voraussichtlich bleibt sie bis sie 18 Jahre alt ist. Dann habe ich ein Alter erreicht, dass ein Dauerpflegeverhältnis nicht mehr geht. S. ist hier glücklich. Sie bekommt regelmäßig Besuch von ihren eigenen Eltern. Wir haben ein gutes Verhältnis.

Jedes Kind hat seine Geschichte. Wie ist es, wenn die Kinder neu bei Ihnen ankommen?

Die Geschichten der Kinder sind eigentlich immer sehr traurig. Die erste Zeit ist oft hart. Die Kinder sind seelisch krank, manchmal noch nicht sauber. Das braucht viel Geduld. Wenn die Kinder mir vertrauen, bessert sich die Situation schnell. Ich will gar nicht immer alle Details aus dem Leben der Kinder wissen, es belastet mich zu sehr. Für Kleinkinder und Säuglinge ist es erstaunlich einfach, sich auf die neue Lebenssituation einzustellen. Sie brauchen häufig nur geregelte Verhältnisse und Wärme. Dann ist schon vieles gut. Eines dieser Babies, das ich als Bereitschaftspflegeverhältnis aufgenommen hatte, lebt nun als Dauerpflegekind bei meiner Tochter. Darüber freue ich mich sehr.

Wie ist die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen des KSD?

Toll! Es ist für mich immer wieder beeindruckend, wie sehr sie sich für die Kinder einsetzen. Sie sind so bemüht, das richtige Pflegeverhältnis, die richtige Pflegefamilie für das jeweilige Kind zu finden. Ganz im Sinne des Kindes. Die Mitarbeiterinnen des KSD setzen sich sehr dafür ein, dass die Kinder irgendwann wieder in ihre Ursprungsfamilien zurückkehren können. Das finde ich großartig, denn wieder nach Hause zu kommen ist das schönste für ein Kind! Was mich auch beeindruckt ist, wie respektvoll der Pflegekinderdienst mit den abgebenden Eltern umgeht. Wenn Eltern ihr Kind abgeben müssen, warum auch immer, ist das sehr schmerzlich auch für die Eltern. Für mich sind die Gespräche, die ich mit den Mitarbeiterinnen führe sehr wichtig. Dabei erhalte ich alle Informationen, die ich brauche. Wenn ich dann zwischendurch mal gelobt werde, fühle ich mich sehr wertgeschätzt, tut mir gut. Vielleicht mache ich es deshalb schon so lange. Mit den Jahren, bin ich irgendwie mit den Mitarbeiterinnen zusammen gewachsen. Wir haben viel zusammen erlebt. Da entwickelt sich Vertrauen und gegenseitiger Respekt.

Haben Sie Kontakt zu anderen Pflegefamilien?

Durch den KSD habe ich andere Pflegefamilien kennen gelernt. Jedes Jahr gibt es ein großes Sommerfest, das liebevoll organisiert wird. Regelmäßig findet ein gemeinsames Frühstück mit den Pflegeeltern statt. daran nehme ich nicht immer teil, da mich die Geschichten der anderen auch schon mal sehr mitnehmen. Zurzeit wird ein 1. Hilfekursus angeboten. Den werde ich aber besuchen. Durch diese Treffen kenne ich natürlich die anderen Pflegefamilien, die vom KSD betreut werden.

Lydia Boelke
Doris Bunte
Laura Hold
Stefanie Holtei
Susanne Kehlbreier
Martina Mikolajczyk
Andrea Rüberg
Juliane Scheffer
Svenja Schmidt
Nadine Welzel

In wieweit hat sich Ihr Alltag durch die Aufnahme von Pflegkindern verändert?

Wenn wir mit einem Pflegekind belegt sind, richtet sich der gesamte Tagesverlauf nach dem Kind. Anders geht es nicht. Unsere eigenen Kinder und Enkelkinder richten sich ebenfalls danach, wenn sie zu Besuch bei uns sind. Alle bemühen sich mitzuhelfen. Für mich ist jedes Kind hübsch, hat was Liebenswertes. Man sagt mir nach, ich habe ein großes Herz, um diese Schönheit erkennen zu können

Man sagt von Ihnen, Sie hätten ein großes Herz.

Ist da so? (Lächelt bescheiden) Jedenfalls kann ich jedes Kind so annehmen, wie es ist. Jedes Kind ist für mich liebenswert und schön.

Sie berichten so begeistert und überzeugt von Ihrer Arbeit.

Ja, es gibt mir viel, dass ich jedes Kind, das zu mir kommt, etwas auf dem Weg in die Zukunft mitgeben kann. Unsere Pflegekinder haben mein Leben bereichert.

Team Pflegefamilien

Zahlen • Daten • Fakten

Pflegefamilien und Pflegekinder

Pflegekinder	**94**
Pflegefamilien	**55**
Kinder in familiäre Bereitschafts-betreuung (FBB)	**31**
Familien der familiären Bereitschafts-betreuung (FBB)	**14**
Plätze familiären Bereitschafts-betreuung (FBB)	**17**
Kinder in Dauerpflegefamilien	**63**
Davon	
Kinder in Verwandtenpflegefamilien	**6**
Kinder in „Westfälischen Pflegefamilien“	**15**
unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	**12**

Bewerberarbeit

Geschulte Familien (als Westfälische Pflegefamilien)	**11**
davon	
Familien für unbegleitete minderjäh. Flüchtlinge	**4**
Neue Bewerber Familien in der Vorbereitung	**5**
Aufgewendete Stunden für die Bewerberarbeit in 2015	**823**
1 Schulung für Pflegelternbewerber, die ein unbegleiteten minderjährigen Flüchtling aufnehmen wollen (TeilnehmerInnen)	**20**

Fortbildung und Begleitung

24.02.2015
Frühkindliche Entwicklung von 0-3 Jahren
Referentin: Dipl. Psych. Stephanie Busch **38**

12.05.2015
Frühkindliche Entwicklung von 3-6 Jahren
Referentin: Dipl. Psych. Stephanie Busch **41**

30.09.2015
Pflegekinder in der Pubertät
Referent: Dr. phil. Eberhard Krüger **35**

03.08. bis 07.08.2015
Sommerferienaktion für 10 Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren
Dieses Projekt wurde von der SkF Zentrale unterstützt und es ist eine sich beständig treffende Jungengruppe daraus entstanden.
Teilnahme Jungen **8**

15.08.2015
Uhr Sommerfest im Wildwald Vosswinkel
für alle Pflegefamilien/ Personen **110**
davon Kinder **51**

Pflegeelternfrühstück **1**
Pflegeelterncafe **1**

Frühstücksangebote für die Bereitschafts-pflegefamilien **4**

1 Erste-Hilfe-Kursus in Kooperation mit dem DRK für die Bereitschaftspflegefamilien

18 verschiedene Jugendämter aus NRW haben Kinder in unseren Familien untergebracht

Beratung von **5** anderen Fachdiensten zum Aufbau und Entwicklung des Angebotes unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Pflegefamilien

Beratung von **1** anderen Fachdienst zum Aufbau und Entwicklung des Bereiches Westfälische Pflegefamilien (WPF)

September und Oktober 2015
Über 1.000 Anrufe Mails und Kontakte binnen kurzer Zeit aufgrund einer Falschmeldung, die sich über das Internet verbreitet.

25.11.2015
Mitarbeit Frau Bunte an der Arbeitsgruppe unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in familienanaloger Unterbringung beim SkF Gesamtverein, Dortmund

07.12.2015
Fachdiskurs zum Thema unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in familienanaloger Unterbringung im Familienministerium in Berlin

11.12.2015
Arbeitsgruppe unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in familienanaloger Unterbringung im LWL Münster.

Doris Bunte

Schwangerschaftsberatung und mehr

„Ich kann hier über alles reden.“

Judith S. ist 20 Jahre alt, verheiratet, Mutter eines 1,5 Jahre alten Sohnes und erwartet im Oktober 2015 ihr zweites Kind.

Frau S., Sie haben bereits bei der ersten Schwangerschaft unsere Beratungsstelle aufgesucht und seit dem an vielen Angeboten teilgenommen. Warum sind Sie damals zu uns gekommen?

Ich hatte eine sehr belastete Kindheit. Aufgewachsen bin ich im Sauerland. Mit 17 Jahren kam ich in eine Jugendnotunterkunft nach Lünen. Später erhielt ich dort eine eigene Wohnung mit meinem Freund zusammen. 2013 wurde ich schwanger. Ich hatte finanzielle Sorgen. Im Internet habe ich die Schwangerschaftsberatung des KSD gefunden. Dass die katholisch sind, egal. Wichtig war mir, dass die Person, mit der ich spreche, sympathisch ist. Dann kann ich mich öffnen. Ich muss mich geborgen fühlen, ohne Zwang, ganz freiwillig. Von meiner vorherigen Schwangerschaft - es war eine Fehlgeburt - wusste ich, dass es Gelder gibt, die ich beantragen kann. Die Mitarbeiterinnen haben mich bei der Beantragung der Bundesstiftungsmittel unterstützt.

Warum sind Sie geblieben?

Beim KSD in Lünen gibt es verschiedene Angebote der Schwangerschaftsberatung, zu denen ich gehen kann „Frühstück mit Hebamme“ und die Krabbelgruppe „Krümmelmonster“. Dort gehe ich immer gerne hin. Beim Frühstück mit der Hebamme werden die Kinder gemessen und gewogen. Man kann sich mit der Hebamme unterhalten. Auf das Frühstück freue ich mich immer sehr. Dort kann ich mich an den gedeckten Tisch setzen, muss mich um nichts kümmern und mein Sohn wird beaufsichtigt. Das ist einfach toll. Dort habe ich andere Frauen mit Kindern kennengelernt. Mit denen treffe ich mich nun auch privat. Das ist für mich sehr wichtig, denn ich kannte ja vorher niemanden hier. Ich habe keine Zeitung und weiß nicht, was in Lünen los ist. Die vom KSD wissen, wo Veranstaltungen stattfinden, z. B. Stadtteilfeste, Flohmärkte usw., dort liegen auch immer Flyer aus.
Dann gibt es noch den Babykorb. Dort kann ich gute Kleidung für meinen Sohn kaufen, das kostet sehr wenig. Oft sehen die Pullover, Jacken oder Hosen wie neu aus. Die Frauen, die dort arbeiten, sind sehr nett und wissen auch viel über Kinder, Haushalt und Kochen. Die setzen sich auch schon mal mit meinem Sohn auf den Boden und spielen mit ihm.

Hat sich Ihre Situation durch die Gespräche mit den Beraterinnen verändert?

Ja, ich kann mit den Beraterinnen über alles reden. Sie helfen mir auch bei der Erziehung meines Kindes. Wenn ich es dann anders mache, sind sie mir nicht böse. Wir haben auch viel über Früher und über meine Kindheit gesprochen. Das hat mein Verhältnis zu meiner (Ursprungs)-familie verbessert. Ich sehe manche Dinge nun mit einem anderen Blick.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft? Was fehlt Ihnen?

Ich hätte gerne eine abgeschlossene Ausbildung. Wenn es mir möglich ist, würde ich das gerne machen. Es wäre auch gut, wenn mein Mann eine abgeschlossene Ausbildung hätte. Er ist 22 Jahre alt und nimmt zurzeit an einer Maßnahme teil. Hätten wir eine Berufsausbildung und einen Job, wären wir nicht mehr vom Amt abhängig. Das ist nicht schön. Ich möchte lieber, dass wir selber finanziell für unsere Kinder sorgen können. Aber der Level ist so hoch. Heute ist ja schon ein gutes Abi nichts mehr wert.

Wenn es in Ihrem Bekanntenkreis Frauen gibt, die schwanger sind und denen es ähnlich geht wie Ihnen - empfehlen sie uns weiter?

Auf jeden Fall. Wenn man zur Schwangerschaftsberatung des KSD geht und dort um Hilfe und Unterstützung bittet, muss man sich nicht schämen. Es geht schließlich um das neue Leben. Man muss sich auch vor dem Staat nicht schämen, dass man nichts hat und Hilfe in Anspruch nimmt. Man sollte dazu stehen. Ich brauche halt das Geld, um mein Kind - bald Kinder- zu versorgen.

Was wollen Sie uns noch sagen?

Es fehlt eine Facebook Seite für die Schwangerschaftsberatung. Wer liest denn heute noch Zeitung? Über Facebook würden viel mehr von den tollen Angeboten des KSD erfahren und auch kommen!

Nachtrag: Ende Oktober hat Frau S. eine gesunde Tochter entbunden.

Annika Dresen
Maria-Elisabeth Lang
Elisabeth Rave
Hildegart Wiegert-Fahnert

Schwangerschaftsberatung

Flüchtling, Elterngeld und verstärkte Netzwerkarbeit – mit diesen drei Schlagworten lassen sich die Schwerpunktthemen der Schwangerschaftsberatung 2015 zusammen fassen. Wie erkläre ich Flüchtlingen den Sinn und Inhalt einer Datenschutzerklärung? Dies ist nur eine der Herausforderungen, die die steigende Anzahl der Beratung von Flüchtlingen mit sich bringt. Wer kann Elterngeld beantragen, was sind die Voraussetzungen und welchen Betrag erhalte ich. Der Antrag auf Elterngeld ist umfangreich und kompliziert. Unsere Beratungsstelle wurde zu diesem Thema von Schwangeren angefragt, die eine Schwangerschaftsberatungsstelle sonst nicht aufsuchen.

Erster Fachtag für Ehrenamtliche der Babykörbe Werne und Lünen und des Hummelstübchen: 25 Ehrenamtliche der drei Babykörbe des KSD trafen sich im November in Lünen und entwickelten gemeinsam Leitlinien für den Arbeitsalltag.

Der Lionsclub unterstützte mit einer Spende das Hummelstübchen

Statistik Schwangerschaftsberatung 2015

Gesamtberatungen	**357**
Neue Beratungen	241
Laufende Beratungen	116
Alter	
14 - 17 Jahre	15
18 - 21 Jahre	62
22 - 26 Jahre	107
27 - 34 Jahre	148
35 - 39 Jahre	23
ab 40 Jahre	2
Online Beratung	6
Beratungskontakte	
Frau (Mann) alleine	522
mit Partner	150
mit anderer Begleitperson	159
Insgesamt	**831**
Informationskontakte	1.306
Beratungsinhalte (Schwerpunkte)	
Krisen und Konflikt	198
Schwangerschaft /Geburt	173
gesetzliche Hilfen	203
rechtlichen Fragen	101
öffentliche/private Hilfsfonds	193
Anlass der Erstberatung	
Schwangerschaft	323
Familienplanung/Kinderwunsch	4
Pränataldiagnostik	1
Nach Geburt des Kindes	25
Sonstige	4
Nationalitäten	
Deutsche Staatsangehörige	146
Deutsche mit Migrationshintergrund	39
Andere Nationalitäten	155
keine Angabe	17
Gruppenangebote	
bzgl. Schwangerschaft und Geburt	47
für Väter/Mütter mit Kindern bis zum vollendeten 3. Lebensjahr	17
Großveranstaltung	1
sexualpädagogisch-präventiver Art	17
Bundesstiftung „Mutter und Kind“ / Auszahlungsbetrag	69.280,23 Euro
Anzahl der Anträge	140
Bischofsfond der Diözese Münster / Auszahlungsbetrag	32.715,18 Euro
Anzahl der Anträge	53

Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien

„Herr Hüning ist der Kumpel meiner Kinder.“

Ulrike F., 31 Jahre, verheiratet, zwei Kinder 10/13 Jahre, Produktionshelferin

Frau F., ich bin heute zu Ihnen gekommen, weil Sie mir von sich und Ihrem Leben erzählen werden.

Ich hatte selber eine schlimme Kindheit, habe Gewalt erlebt und wurde missbraucht. Meine beiden Töchter leben nicht bei mir, sondern in einer Pflegefamilie und einer Wohngruppe. Herr Dr. Hüning vom KSD ist ihr Vormund. Freunde habe ich nicht, lebe hier mit meiner Frau und bin viel zu Hause. Zu meiner Familie zähle ich nur noch meine Mutter.

Als Kind wurde ich von meinem Erzeuger und meinem Onkel jahrelang vergewaltigt. Das fing an als ich 10 Jahre alt war. Habe mich nicht getraut mit irgendjemanden darüber zu reden. Mein Erzeuger hat mir gedroht, dass was Schreckliches mit mir oder mit ihm passiert, wenn ich es erzähle. Selbst meinem damaligen Freund habe ich nichts erzählt, er hat nichts davon mitbekommen. Mit 19 Jahren habe ich bei einer Geburtstagsfeier etwas viel Alkohol getrunken, da habe ich es meiner Mutter erzählt. Am nächsten Morgen ist sie mit mir zur Polizei gegangen. Ich war gerade schwanger mit meiner älteren Tochter. Zum Glück ist das Kind nicht von meinem Erzeuger, davor hatte ich große Angst. Mein Erzeuger und mein Onkel wurden verurteilt. Das ist auch richtig, aber mein Leben bleibt trotzdem zerstört.

Herr Dr. Hüning wurde zum Vormund für Ihre Töchter bestellt? Wie kam es dazu?

Ich war zu tief drin, habe nicht mehr gemerkt, dass ich es nicht schaffe, mich richtig um meine Kinder zu kümmern, sie zu versorgen. Meine ältere Tochter wollte irgendwann von der Hausaufgabenbetreuung nicht mehr nach Hause gehen. Damit kam alles ins Rollen. Sie wurde vom Jugendamt in einer Wohngruppe untergebracht und Herr Dr. Hüning wurde als ihr Vormund bestellt. Die Jüngere blieb erst noch bei mir und kam später in eine Pflegefamilie. Auch für sie wurde Herr Hüning Vormund.

Meine Töchter hatten zu viel zu Hause mitbekommen. Die Partnerin, mit der ich damals zusammen lebte, hat mich geschlagen, war gewalttätig. Ich war nicht in der Lage, alleine daraus zu kommen, war in der typischen Opferrolle. Meine Töchter wurden von meiner damaligen Partnerin und ihrem Bruder missbraucht. Nachdem meine Kinder nicht mehr bei mir wohnten, hat meine Mutter meine Ex schließlich aus der Wohnung geworfen. Ich hätte das zu der Zeit nicht geschafft…

Ich bin dann vier Jahre in Therapie gewesen. Jetzt lebe ich mit einer neuen Partnerin zusammen. Die hat ähnliches wie ich erlebt. Darum versteht sie mich. Durch die Therapie habe ich gelernt, dass nicht jeder etwas Schlechtes von mir will. Es ist allerdings für mich immer noch schwierig, wenn Männer mich berühren oder nach Alkohol riechen. Dann möchte flüchten und bekomme Panik. Meine Frau versteht das.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Herrn Dr. Hüning?

Am Anfang war es sehr schlecht. Das ist durch meine Therapie viel besser geworden. Inzwischen habe ich gelernt, dass Herr Hüning genauso wie ich das Beste für meine Kinder will. Das habe ich am Anfang gar nicht verstanden, wollte nicht mit ihm reden, habe ihn abgelehnt und bekämpft. Er hatte mir meine Kinder weggenommen, dachte ich. Ich war nicht mir ihm einer Meinung und bin zu einem Anwalt gegangen Es ging mir alles nicht schnell genug. Ich wollte Kontakt zu meinen Kindern haben.

Inzwischen ist das Verhältnis zu Herrn Dr. Hüning anders. Ich habe viel gelernt durch meine Therapie. Ich musste selber erst wieder auf die Beine kommen. Dadurch, dass ich jetzt arbeite, bin ich viel selbstbewusster geworden. Habe mein Leben jetzt im Griff.

Haben Sie jetzt wieder Kontakt zu ihren Kindern?

Durch die Gewalterfahrungen stand etwas zwischen mir und den Kindern. Meine Tochter hatte ein schlechtes Gewissen mir gegenüber, weil sie meinte, sie hätte uns verraten, sie sei Schuld. Ich wusste auch nicht, wie ich auf sie zugehen sollte, wie ich damit umgehe. Meine Therapeutin hat mir geholfen, mir viel erklärt, wie und warum sie sich so verhält und was bei mir los ist. Inzwischen haben wir wieder Kontakt. Herr Hüning hilft mir dabei. Es fing an mit Briefen. Jetzt sehe ich sie alle zwei Wochen. Bei den ersten Kontakten wurden wir von einer Therapeutin begleitet. Inzwischen treffe ich mich allein mit ihr. In den Ferien darf sie zum ersten mal wieder zwei Tage bei mir schlafen. Meiner jüngeren Tochter schreibe ich Briefe.

Mit Herrn Hüning arbeite ich jetzt zusammen. Ich konnte meine Einstellung zu ihm ändern, habe verstanden, dass er - genau wie ich- das Beste für meine Kinder will. Er ist der Kumpel meiner Kinder.

Wie sehen Sie ihre Zukunft?

Meine Kinder liebe ich sehr! Ich bin jetzt in der Lage, Verantwortung zu übernehmen. Sehe und merke, wenn etwas nicht gut läuft. Vielleicht kann meine Große

Joy Arackal
Lena Börsch
Sabine Espeter
Lea Felling
Kerstin Glunz
Marion Hopp
Johannes Hüning
Thomas Lachmann
Andrea Lambers
Elisha Mwakyoma
Michaela Ottradovetz
Thomas Plieth
Susanne Plieth
Birgit Post-Köller

irgendwann wieder bei mir leben. Die Kleine vermutlich nicht. Sie hat so viel Schlimmes erlebt. Das ist es für sie besser, wenn sie in der Pflegefamilie bleibt. Ich will, dass es meinen Kindern gut geht, auch wenn mir das weh tut.

Ich habe einen Job, lebe nicht mehr von Harz IV. Dadurch bin ich viel selbstbewusster geworden. Das mit dem Job habe ich alleine hinbekommen, darauf bin ich stolz. Ich gehe auch nicht mehr zur Therapie, damit bin ich fertig. Ich weiß jetzt, wie ich mit schwierigen Situationen umgehe.

Jetzt stehe ich auf meinen eigenen Beinen. Mir geht es gut!

Die Mitarbeiter des Katholischen Sozialdienstes in Hamm (von links) Joy Arackal, Manuel Langenbach, Elisha Mwakyoma und Lisa Merschjohann (vorne) konnten sich in der vergangenen Woche vor Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet kaum retten. • Foto: Wiemer

Hilfe für Flüchtlingskinder

Beim KSD melden sich Menschen aus ganz Deutschland, die Unterstützung anbieten

HAMM • Die Hilfsbereitschaft der Hammer Bevölkerung für die ankommenden Flüchtlinge ist seit Wochen groß. In der vergangenen Woche sorgte eine fehlerhafte Meldung im Internet für eine Flut an Anfragen an den Katholischen Sozialdienst (KSD) in Hamm. Angeblich sei der KSD bundesweit für die Vermittlung von etwa 400 unbegleiteten minderjährigen Ausländern zuständig. „Dies trifft allerdings in keiner Weise zu", erklärte Maria-Elisabeth Lang vom Sozialdienst.

Die Falschmeldung in den sozialen Netzwerken sorgte dafür, dass die Telefone in der Geschäftsstelle fast pausenlos klingelten. Anrufe aus ganz Deutschland gingen in der Geschäftsstelle ein. Dies führte zeitweise zur Überlastung der Telefonanlage und des Mailservers, so dass einige Anfragen nicht beantwortet werden konnten. Sie alle wollten einen minderjährigen Flüchtling bei sich aufnehmen.

„Wir sind überwältigt über das Engagement in Deutschland", erklärte Andreas Thiemann, Geschäftsführer des KSD. „Die Anrufer betonten immer wieder, dass sie unbedingt helfen wollen. In erster Linie bekundeten sie ihre Bereitschaft ein Kind aufzunehmen, aber auch Wohnraum, Kleidung oder Möbel zur Verfügung zu stellen", so Thiemann. Nach Bekanntwerden der Falschmeldung halfen zahlreiche Anrufer mit, die Nachricht in den Netzwerken als Falschmeldung zu deklarieren, so dass die Anfragen langsam wieder abebbten.

Unbegleitete Minderjährige

Richtig ist jedoch, dass Menschen, die sich ernsthaft die Aufnahme eines Flüchtlings in Hamm oder in der Region vorstellen können, beim KSD melden können. Der Katholische Sozialdienst unterstützt und begleitet unbegleitete minderjährige Ausländer, die in die Lippestadt kommen.

In einer ersten Phase ist das städtische Jugendamt für die Inobhutnahme des Minderjährigen zuständig. Hier werden sie in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe untergebracht. In einem zweiten Schritt kann der KSD die Unterbringung in Pflegefamilien oder bei Verwandten veranlassen.

Aktuell sind 70 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in den Übergangswohnheimen der Stadt untergebracht, in der Alfred-Fischer-Halle sind nach Auskunft der Verwaltung 15 Jugendliche registriert. • jdw

Zahlen • Daten • Fakten

Begleiteter Umgang (BU)

Bearbeitete Fälle	67
Abgeschlossene Fälle	26
Laufende Fälle	41
Anzahl der Kinder - Insgesamt	78

Familiengerichtshilfe

Fälle - insgesamt	90
Sorgerechtverfahren	49
Umgangsrechtverfahren	38
unbekannt	3
Anzahl der betroffenen Kinder	116

Vormundschaften

Lena Börsch	22
Lea Felling	44
Thomas Lachmann	21
Anne Frank	10
Dr. Johannes Hüning	57
Gesamt	**154**

Familienhilfe nach Aufgaben

Kindeswohlüberprüfung	78
Ambulante Hilfen zu Erziehung	89
Stationäre Hilfen zur Erziehung	54
Ambulante Eingliederungshilfe	12
Stationäre Eingliederungshilfe	3
Allgemeine Beratungen	30
Mutter-Kind-Hilfen	2
Familiengerichtsverfahren	21

Migrationsberatung

Joy Arackal	
Unbegl. minderj. Flüchtlinge	119
Familien insgesamt	18
Elisha Mwakyoma	
Hilfen zur Erziehung	
Inpflegegabe, Heimerziehung	51

Dr. Johannes Hüning

„Ich hatte meine Stärken vergessen."

Herr M., 29 Jahre, türkischer Abstammung, wurde aufgefordert, die Gewaltberatung für Männer beim KSD aufzusuchen.

Herr M. Sie haben die Gewaltberatung für Männer nicht von sich aus aufgesucht. Was war der Grund dafür, dass Sie zu uns kamen?

Ich hatte auf Grund mehrerer Delikte, die alle mit Gewalt zu tun hatten, eine dreijährige Bewährungsstrafe zu verbüßen. Eine Auflage war, dass ich an einem Antigewalttraining teilnehmen sollte. Das wollte ich nicht. Mein Bewährungshelfer empfahl mir, zur Gewaltberatung für Männer des KSD, zu Herrn Spindler, zu gehen. Das wollte ich auch nicht. Das hätte aber zur Folge gehabt, dass meine Bewährungsstrafe verlängert wird. Darum bin ich dann losgegangen.

Sie kamen also nicht aus eigener Überzeugung, eher widerwillig, wenn ich Sie recht verstehe?

Ja. Ich wollte Herrn Spindler auch nichts erzählen, habe am Anfang nur zugehört und mich verschlossen.

Wie kommt es, dass Sie jetzt sagen, die Gespräche haben ihnen geholfen, jetzt sogar bereit sind mir davon zu erzählen?

Herr Spindler hat versucht, heraus zu finden, was meine Stärken, was meine Schwächen sind. Hat mich getestet, wollte mich kennen lernen, um zu verstehen, was mein Problem ist. Das war erst mal sehr unangenehm für mich. Ich kannte ihn ja gar nicht. Er hat von sich erzählt, von seinem Leben. Dadurch habe ich ihm vertraut. Er war ehrlich zu mir, da konnte ich auch ehrlich zu ihm sein. Wir haben so langsam gute Gespräche geführt. Das hat sich so im Laufe der Zeit entwickelt. Ich konnte auf einmal über Probleme mit ihm reden, darüber habe ich noch mit keinem Menschen vorher gesprochen. Früher habe ich alles, was ich erlebte, in mich hinein gefressen, mit mir alleine ausgemacht. Herr Spindler hat mich geöffnet. Ehrlich, so habe ich noch mit niemanden geredet. Ich habe mich selber noch mal kennen gelernt.

Hat sich dadurch etwas in Ihrem Leben verändert?

Ja, sehr. Ich trinke keinen Alkohol mehr. Das war schon nach kurzer Zeit, nach den ersten Treffen. Ich habe schnell gemerkt, dass ich keinen Alkohol brauche, um meine Probleme, meine Trauer zu betäuben. Unter Alkoholeinfluss war ich gewalttätig. Wenn mich dann jemand geärgert hat, habe ich zugeschlagen. Heute kann ich das so stehen lassen, gehe dem dann aus dem Weg. Ich habe meine Wut unter Kontrolle. Jetzt denke ich mehr nach. Überlege genau, wie ich vorgehe, was ich mache.

Wie kam es dazu, was war der Auslöser?

Herr Spindler hat mir gezeigt, dass ich stark bin. Er hat mir meine guten Seiten gezeigt. Die kannte ich gar nicht mehr, hatte sie vergessen. Jetzt denke ich anders über mich. Das hat Herr Spindler geschafft. Noch nie habe ich einen Menschen so an mich herangelassen. Das tut mir so gut! Darum gehe ich auch weiterhin zur Beratung. Meine Bewährungszeit ist vorbei, ich müsste gar nicht mehr kommen. Aber ich halte mein Wort, ich habe es Herrn Spindler versprochen. Er hat so viel Gutes bei mir bewirkt.

Was würden Sie heute in Ihrem Leben anders machen, wenn sie könnten?

Vieles. Die Schule würde ich beenden, eine Ausbildung machen, keinen Alkohol trinken und manchen Menschen aus dem Weg gehen.

Was ist Ihnen sonst noch wichtig? Was möchten sie noch mitteilen?

Ich rate allen Jugendlichen, dass sie ihren Eltern mit Respekt begegnen sollen. Eltern geben sich so viel Mühe, wenn sie ihre Kinder groß ziehen. Ich habe eine gute Erziehung bekommen und es vermasselt. Die Familie ist das Höchste. Wenn die Eltern nicht mehr da sind und man sich nicht um sie gekümmert hat, dann ist es zu spät und man hat eine schlechte Zukunft vor sich. Irgendwann kommen Reue und Schuldgefühle. Es ist auch wichtig auf seinen Körper zu achten, gut zu ihm sein, sich gesund ernähren. Der Körper rächt sich später.

Würden Sie auch anderen Männern, die in einer ähnlichen Situation sind, empfehlen die Gewaltberatung für Männer aufzusuchen?

Ich weiß nicht. Ich habe Angst, dass derjenige nicht mit den Gesprächen zu Recht kommt. Wenn er sich nicht öffnen kann, nichts damit anfangen kann… Dann steh ich da. Einmal habe ich das einem Kumpel empfohlen, ich weiß aber nicht, ob er sich einen Termin geholt hat.

„Wenn ich nicht zu Herrn Spindler gegangen wäre, würde ich nicht mehr leben“

Martin Z., 49 Jahre, ehemaliger LKW Fahrer

Herr Z. Sie sind heute zu mir gekommen, um mir Ihre Geschichte zu erzählen.

Ich mache das, weil es vielleicht für jemanden anderes hilfreich ist, wenn er von mir liest. Wenn er erfährt, was mir geholfen hat und wie sich mein Leben geändert hat, seit dem ich bei Herrn Spindler in der Krisenberatung für Männer war.

Ich fange mal an, als noch alles in relativer Ordnung war. Ich bin von Beruf LKW Fahrer. Das habe ich wirklich gerne gemacht. Vor Jahren bekam ich Rückenprobleme, ich wurde krankgeschrieben. Es wurde und wurde nicht besser. Die Kündigung folgte und damit die Arbeitslosigkeit. Das hieß für mich sieben Tage die Woche zu Hause zu sitzen. Die Rückenprobleme verschlimmerten sich, eine Operation brachte nicht den gewünschten Erfolg. Dazu kamen Knieprobleme die so arg wurden, dass zwei neue Kniegelenke erforderlich waren. Die gesundheitlichen Probleme haben mich runter gezogen, meine Ehe litt, ich war aggressiv. Nicht, dass Sie mich falsch verstehen, geschlagen habe ich niemanden, nur rumgeschrien. Habe ständig meine Ex provoziert, eine Tür eingeschlagen, die war dann hin, meine Ehe irgendwann auch.

Sie suchten die Gewalt- und Krisenberatung für Männer beim KSD auf. Wie kam es dazu?

Mit meiner jetzigen Frau habe ich eine gemeinsame Tochter. Sie wurde in der Schule sehr gemobbt. Die Lehrerin hat nichts dagegen unternommen. Wir gingen mit ihr zu einem kinderpsychologischem Institut. Auch ich litt unter psychologischen Problemen. Ich war depressiv und unternahm einen Selbstmordversuch. Unser Leben war sehr hart, wir erhielten kein Geld vom Amt, hatten teilweise kein Wasser und kein Strom. Unsere Tochter ging nicht mehr zur Schule und wenn, dann hat sie dort nichts gemacht. Das war der Grund, warum wir mit Frau Wolff, Erziehungsberatungsstell des Caritasverbandes in Hamm in Kontakt kamen.

Sie sorgte dafür, dass unsere Tochter an einem Programm für Schulverweigerer teilnahm. Mit meiner Psyche wurde es zu der Zeit immer schlimmer. Ich hatte große Angst mein Hab und Gut zu verlieren. Durch Frau Wolff entstand schließlich der Kontakt zu Herrn Spindler beim KSD. Sie war davon überzeugt, dass er mir helfen kann und ich machte einen Termin mit ihm aus.

Den Termin bei Herrn Spindler haben sie wahr genommen. Fiel es Ihnen schwer dort hinzugehen?

Es kostete schon Überwindung, mich auf den Weg zu machen. Aber ich wollte, dass es bei uns und in meinem Leben wieder besser läuft. Erst habe ich gezögert. Es fiel mir sehr schwer, ihm von mir zu erzählen. Alles stand auf der Kippe, ständig Eheprobleme, keiner hat wirklich verstanden, dass ich im Grunde krank war.

Was hat Sie dazu gebracht, sich zu öffnen und mit Herrn Spindler über Ihre Probleme zu reden?

So genau weiß ich das auch nicht. Aber er hat das schnell hinbekommen. Zunächst haben wir uns mein Leben angesehen. Wir haben festgestellt, dass meine Eltern nicht alles richtig gemacht haben. Mein Vater beeinflusst mich auch heute noch stark. Er hält keine Distanz. Herr Spindler hat mit mir nach Möglichkeiten gesucht, mich davon zu befreien. Wir haben Wege gefunden, die mir helfen können. Bisher habe ich aber noch nicht die Kraft dazu, diese Wege zu gehen. Aber das kommt noch.

Sie haben mir am Anfang unseres Gespräches gesagt: „Wenn Herr Spindler nicht wäre, ich würde ich nicht mehr leben“. Was genau steckt dahinter?

Ich war an dem Punkt angekommen, dass ich meinte, ich halte mich und mein Leben nicht mehr aus. Der ganze Streit, das war eine unheimliche Belastung für mich. Ich dachte, wenn ich nicht mehr da bin, haben es die anderen auch leichter. Durch Herrn Spindler habe ich gelernt, dass dies so nicht stimmt. Ich habe gelernt mit meinen Mitmenschen besser umzugehen, andere Ausdrucksweisen zu benutzen. Mit meiner Tochter hatte ich vorher immer nur Streit. Jetzt reden wir wieder miteinander. Sie ist jetzt ganz offen zu mir. Das war sie vorher nicht. -Dabei strahlt Herr Z. -Darauf bin ich sehr, sehr stolz.

Wie ist es dazu gekommen, dass sie sich besser mit Ihrer Tochter verstehen?

Früher habe ich sie kommandiert. Jetzt bitte ich sie um ihre Mithilfe. Ich benutze nun häufiger das Wort ICH – das hat dazu geführt, dass ich meiner Frau wieder näher gekommen bin. Ich bin ruhiger geworden, gebe meiner Frau damit keinen Angriffspunkt mehr. Herr Spindler und ich arbeiten gerade noch weiter daran, um unsere Beziehung damit zuverbessern.

Sie arbeiten daran, was heißt das konkret?

Wir arbeiten an meiner Sprache, wie ich was sage, wie ich es ausdrücke. Ich versuche die Gefühle meiner Frau zu erreichen. Ist nicht so einfach, sie hat es ja auch nicht leicht.

Sie sind einmal wöchentlich bei Herrn Spindler?

Ja, ich bin so dankbar, dass ich ihn kennengelernt habe, ich vertraue ihm wie einem guten Freund, zu 100 %. Darum lasse ich mich auf ihn ein. Grundsätzlich fällt es mir schwer, Menschen zu vertrauen. Das liegt an mei-

nen schlechten Erfahrungen. Bei Herrn Spindler ist es die Art, wie er was zu mir sagt, wie er mit mir redet. Das ist das Besondere und nicht das was er sagt. Ich hoffe, Sie verstehen was ich meine. Es gibt und gab in meinem Leben nicht viele Menschen, mit denen ich so rede. Es ist so, als wenn er in mein Leben getaucht wäre, er stellt sich genau auf mich ein, so wie ich bin. Wir haben auch Ausdrucksweisen besprochen. Was heißt es eigentlich, wenn man sagt man sei aggressiv. Er hat mir erklärt, das Wort aggressiv meint ursprünglich „zu dem zu stehen, was man tut, wie man handelt". Das ist positiv. Aggressiv aufzutreten heißt demnach, an sich selbst zu glauben. Mit dieser Erklärung fühle ich mich besser.

Herr Z. fragt mich: Können Sie noch was aufschreiben, was ich Herrn Spindler auf diesem Wege sagen möchte? *Ja, sehr gerne, also ein P.S: für Herrn Spindler?*

Ja: Herr Spindler, Sie haben mein Leben wieder lebenswert gemacht. Ich bin sehr stolz und beeindruckt, was wir in der kurzen Zeit zusammen erreicht haben. Sie haben mir sehr geholfen– Danke!

Zahlen • Daten • Fakten

Ratsuchende insgesamt	**28** (2014: 20) Männer
davon häusliche Gewalt	**18** (13)
Anzahl Einzelgespräche	**197** (157)
Zugangswege	Internet **8** (4) Polizei **5** (3) Jugendamt **3** (1)

ansonsten breit gestreut:
Rechtsanwälte, Bewärungs-hilfe Hamm: Ehe,-Familien- und Lebensberatungsstelle, Träger der Freien Wohlfahrtspflege, Berufskolleg, Amtsgericht, Ehefrau etc.

Zugangshintergründe:
Gewalt gegen Kinder, Gewalt gegen Gegenstände / Sachbeschädigung, Gewalt gegen die eigene Mutter, selbst Opfer von häuslicher Gewalt, Körperverletzungsdelikte, Krisenberatung

Alterspanne der Männer	**18** bis **63** Jahre (20 bis 45 Jahre)
Zugangskontext	Hellfeld: **7** Graufeld: **13** Dunkelfeld: **8**

(Zahlen in Klammern sind die Vorjahreszahlen aus 2014)

Carsten Spindler

„Durch meine Arbeit als Gruppenleiterin, weiß ich, dass ich beruflich im sozialen Bereich tätig sein möchte."

Sina N, 18 Jahre, türkisch – deutscher Abstammung, leitet seit vier Jahren mit Ihrer Schwester eine Mädchengruppe im Stadteilbüro in der Friesenstraße im Hammer Westen.

Sina, Du leitest hier im Stadteilbüro mit deiner Schwester ehrenamtlich seit vier Jahren eine Mädchengruppe.

Ja, wir treffen uns montags nachmittags. Es kommen regelmäßig 8 – 10 Mädchen. Mal kochen oder basteln wir zusammen, mal organisieren wir einen Spielnachmittag für die Mädchen. Wir suchen immer etwas passend zur Jahreszeit aus.

Anmerkung von Marina Klees, Mitarbeiterin des Stadteilbüros Friesenstraße: Die beiden werden von den Mädchen gut akzeptiert, sie sind im Stadtteil bekannt und machen durch Ihre Arbeit auch unser Stadtteilbüro bekannt. Die Hemmschwelle, zu uns zu kommen, wird geringer. Sie vertrauen Sina, da sie hier aufgewachsen ist.

Du bist als Kind auch zur Mädchengruppe gegangen. Wie kam es dazu und was hat Dir dort gefallen?

Zunächst trafen sich unsere Mütter hier im Stadtteilbüro. Irgendwann nahmen sie uns Kinder mit. Wir Mädchen durften nicht überall hin, hier im Stadteilbüro hat sich Angela Kettner mit uns beschäftigt. Zu ihr hatten unsere Mütter vertrauen, das war dann ok. Daraus entstand eine Mädchengruppe. Irgendwann erlaubten unsere Mütter uns, alleine dort hinzugehen. Ich habe das viele Jahre getan und dabei viele Freundschaften geschlossen. Die Gruppenleiterinnen waren auch echt nett. Mit Ihnen konnten wir immer reden. Die hatten Zeit und auch ein Ohr für unsere Probleme. Wir hatten viel Spaß miteinander und haben viel zusammen unternommen.

Warum kommen die Menschen ins Stadteilbüro, warum trafen sich eure Mütter dort?

Hier im Stadtteilbüro erhalten die Anwohner Hilfe in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn das Ausfüllen von Anträgen Schwierigkeiten bereitet, weil sie nicht verstanden werden, oder wenn Rat bei Erziehungsproblemen gesucht wird. Manchmal ist die Begleitung einer Mitarbeiterin des Stadtteilbüros zu einem Gespräch mit einer Lehrerin erforderlich, ein anderes Mal braucht man Unterstützung beim Gespräch mit einer Behörde. Die Mütter erkundigen sich hier auch nach Fördermöglichkeiten

für ihre Kinder. Das Stadteilbüro bietet viele Freizeitangeboten an, ganz nah, direkt vor unserer Haustür. Wir müssen nicht erst in die Innenstadt fahren.

Warum ist es gut für die Mädchen, zur Gruppenstunde zu kommen.

Hier haben sie wie ich die Möglichkeit, andere Mädchen kennen zu lernen, Freundschaften zu schließen und einfach Spaß zu haben. Gut ist es auch, um die deutsche Sprache zu lernen. Ich denke da zum Bespiel an ein Mädchen, die aus dem Irak kam und weder ein deutsches Wort sprach oder verstand. Hier in der Gruppe wurde sie aufgenommen, nicht ausgegrenzt. Sie hat einfach mitgemacht. So hat sie ganz langsam Vertrauen gefasst und nebenbei die Sprache gelernt. Es gibt hier kleine Gemeinsamkeiten, aber jeder hat auch seine eigene Geschichte. Hier wird jeder so auf- und angenommen, wie er ist.

Was bedeutet Dir die Gruppe?

Es macht mir sehr viel Freude, mit den Kindern zu arbeiten. Wenn sie mal unsicher sind, z. B. beim backen oder basteln, dann motiviere ich sie. Ich merke schnell, wie sie „wachsen“. Das macht mich froh. Anderen Jugendlichen kann ich nur empfehlen ebenfalls eine Jugendleiterausbildung zu machen. Informationen dazu gibt es hier im Stadtteilbüro. Damit können sie auch wie ich selbstständig Gruppen leiten. Das tut dem Selbstvertrauen gut und man lernt Verantwortung zu übernehmen. Die Arbeit wird vom Stadtteilbüro unterstützt. Man steht nicht ganz alleine da.

Was hast Du für deine Zukunft geplant?

Ich suche einen Ausbildungsplatz im sozialen Bereich. Durch meine ehrenamtliche Arbeit hier weiß ich, dass mir das liegt und ich mache es auch wirklich sehr gerne. Vielleicht würde ein Zertifikat über meine Gruppenleitertätigkeit gut für die Bewerbungsunterlagen sein.

Danke Sina für das Gespräch. Ich wünsche Dir dass Du bald einen Ausbildungsplatz findest und weiterhin viel Spaß bei Deiner Arbeit mit der Mädchengruppe im Stadtteilbüro.

Team Stadtteilbüro Hamm-Westen

Zahlen • Daten • Fakten

Info-Veranstaltung für neu zugewanderte BürgerInnen

Handlungsfelder, Angebote und Projekte des Stadtteilbüro:

- Integration bulgarischer Grundschulkinder
- Elternbegleitung im Rahmen von Plus Kita
- Präventionskoordination
- Besser im Westen
- Integrationslotsen als Alltagsbegleiter
- Voneinander Lernen – Familien stärken, Schulen vernetzen

Im Treffpunkt Friesen- und Wilhelmstraße trafen sich **9** Gruppen mit insgesamt **114** verschiedenen Menschen: Frühstückscafé Westenheide, Türkischer Frauentreffs Friesen- und Wilhelmstraße, Marokkanische Frauengruppe, Italienisch-Deutsche Handarbeitsgruppe, Bulgarischer Frauentreff, Selbsthilfegruppe emotionale Problematik, Jungen- und Mädchengruppe Friesenstraße.

Das Deutsche Rote Kreuz und die Arbeiterwohlfahrt boten bürgernah Deutschkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Gesprächskreise und Willkommenstreff in beiden Treffpunkten an.

Sprechstunden vor Ort im Stadtteilbüro: Beratungsbüro Wirtschaftsförderung, Quartiersarchitekten und Verbraucherzentrale.

In den Elternbildungsveranstaltungen „Mein Kind wird fit - ich mach mit!" erreichten **4** Multiplikatorinnen mit **86** Veranstaltungen **768** Eltern.

In den Beratungsangeboten des Stadtteilbüros wurden **305** verschiedene Familien oder Einzelpersonen in **838** Gesprächen unterstützt.

Vermittlung zu Fachdiensten: **101** Ratsuchende konnten zu Fachdiensten vermittelt werden. Zugänge in weitere Hilfs- und Unterstützungssysteme (wie z. B. Humanitas, Hammer Tafel, Menschen in Not) geschaffen: **47**.

In der Erziehungs- und Schulberatung für südosteuropäische Zuwanderer wurden **280** Familien in **1.092** Gesprächen unterstützt, **60** Familien wurden zu Hause besucht.

Marina Klees
Barbara Comino
Leyla Hamzaoglu
Nicole Ketteler
Angela Kettner
Aylin Korkmaz
Renginar Sali
Adam Suleja
Martina Speckenwirth

Stadtteilbüro Hamm-Westen

4 Alltagsbegleiter begleiteten **460** mal bulgarische Zuwanderer mit geringen Deutschkenntnissen zu Elterngesprächen in Kitas und Schulen, Ärzten, Behörden, Beratungsstellen, Neugeborenenbegrüßung oder unterstützten die Sprechstunden der Verbraucherzentrale, der AWO und des Stadtteilbüros.

Koordinierung der Stadtteilgremien

- AG südosteuropäische Zuwanderer
- AK Kinder
- Stadtteilkomitee zum Aktionsfonds Hamm-Westen
- Vorbereitungsgruppe Straßenfest

Mitwirkung in den Stadtteilgremien

- Stadtteilkoordinierungsrunde
- AK Jugend
- AK Westen
- der Elternschule
- dem Fachbeirat KeKiz
- den Runden Tischen der Familienzentren
- dem Verein "ICH + DU. Hammer Dialog der Kulturen e. V."
- IG WESTEN

Sommerferienworkshop für neu zugewanderte Erstklässler

Das Stadtteilkomitee zum Aktionsfonds Hamm-Westen bewilligte **11** Projekte zur Stärkung des Zusammenlebens, Integration oder Belebung der Stadtteilkultur im Hammer Westen.

Der **5.** Interkulturelle Kalender 2015 der IG WESTEN und des Stadtteilbüro war trotz einer Auflage von **1.600** Stück vergriffen.

Präsentation Interkultureller Kalender 2016

Das **5.** Interkulturelle Running Dinner des Vereins ICH + DU. Hammer Dialog der Kulturen e. V. in Kooperation mit dem Stadtteilbüro war mit **44** Gästen ausgebucht.

Zu Besuch im Hindu Tempel, Uentrop

12 Gruppen und Institutionen mit über **235** Helfern zeigten beim **2.** Westener Frühjahrsputz großen Einsatz.

Beim **14**. Straßenfest Westenheide beteiligten sich **22** Gruppen und Institutionen, es wurde von **550** Gästen besucht.

Straßenfest Westenheide

Festumzug 150 Jähriges Jubiläum St. Laurentius

Der Hammer Westen entwickelte sein eigenes Stadtteillogo mit seinen typischen und prägenden Elementen: Bunt und grün – Wir sind auf Draht.

Wir sind auf Draht.
HAMM-WESTEN

Mitwirkung von Martina Speckenwirth, Angela Kettner, Nicole Ketteler und Leyla Hamzaoglu am Workshop Hammer-Westen „Miteinander reden – gemeinsam handeln“ am 28.02.2015.

Das Stadtteilbüro Hamm-Westen beteiligt sich 26.09.2015 zusammen mit **35** bulgarischen Bürgerinnen und Bürgern am Festumzug zum 150 Jährigem Jubiläum von St. Laurentius.

19.05.2015: Präventive quartiersbezogen Sozialarbeit im Hammer Westen – der KSD intensiviert zusammen mit dem Stadtteilbüro Hamm-Westen seine Zusammenarbeit mit den Grundschulen im Stadtteil.

„Zusammen sind wir bunt“ – das Stadtteilbüro Hamm-Westen setzt am 03.10.2015 mit Luftballons ein buntes Zeichen gegen den Aufmarsch der Rechten im Stadtteil.

17.11.2015: Der KSD erhält nach einem ausschreibungsähnlichen Verfahren als einer von drei Trägern von der Stadt Hamm den Auftrag, „Hammer Hausbesuche – Unterstützung und Beratung für Familien mit Kindern bis zu drei Jahren“ vorrangig im Hammer Westen, Norden und Stadtmitte durchzuführen.

Martina Speckenwirth

EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Gefördert durch:
Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert mit Mitteln
der Städtebauförderung durch:
Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen
aufgrund eines Beschlusses
des Landtages Nordrhein-Westfalen

STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden

„Endlich erfahre ich liebe.“

Lisa W. 35 Jahre alt, geboren in Ghana, alleinerziehend, kann weder lesen noch schreiben, spricht gebrochen deutsch.

Frau W., Sie sind in Ghana aufgewachsen. Wie und wann sind Sie nach Deutschland gekommen? Was ist Ihre Geschichte?

Ich war drei Jahre alt, als meine Mutter starb und wurde dann bei Verwandten durch gereicht. Mit elf Jahren war ich alleine für mich verantwortlich, musste sehen, dass ich etwas zu essen bekomme und wo ich schlafe. Eine Schule habe ich nie besucht. Oft habe ich in Haushalten in der Küche gearbeitet und geputzt. Das war eine traurige Zeit für mich. Oft sind nachts die Hausherren zu mir gekommen und haben sich zu mir gelegt. Ich war noch klein und es tat weh. Ich durfte nicht schreien und nichts sagen, weil sie mich sonst rausgeschmissen hätten und ich brauchte doch etwas zu essen. Dabei hatten die Männer doch immer eigene, schöne Frauen, trotzdem kamen sie nachts zu mir.

Irgendwann meldete sich eine Freundin meiner verstorbenen Mutter bei mir. Sie lebte in den Niederlanden und holte mich dort hin, weil meine Mutter so eine liebe, tolle Freundin gewesen sei. Bei ihr in den Niederlanden sollte ich das Flugticket durch Prostitution abarbeiten. Bereits am ersten Tag lernte ich in ihrem Haus einen Mann kennen, der aus Deutschland kam und der mir sagte, dass er mich liebe. Ich war sofort von ihm schwanger und weigerte mich, andere Männer zu mir zu lassen.

Die Freundin meiner Mutter warf mich daraufhin auf die Straße. Ich wusste nicht wohin und sprach einen Mann an, dem ich meine Geschichte erzählte. Der brachte mich mit dem Auto nach Dortmund, damit ich den Vater meines Kindes dort suchen sollte. Am Bahnhof ließ er mich raus und ich brach zusammen, da ich schwanger war und nichts zu essen und zu trinken hatte. Ich wurde ins Krankenhaus gebracht und kam dann über das Auffanglager in Dortmund nach Hemer. Dort habe ich meinen Sohn Nana geboren. Von Hemer aus kam ich in die Asylbewerbereinrichtung nach Hamm. Inzwischen habe ich hier eine eigene Wohnung mit meinem Sohn M..

Sie haben am Sonntags- und Frauenfrühstück des Stadteilbüros Hamm-Norden teilgenommen? Welche Hilfe haben Sie dort erfahren?

Ich kann keine Formulare ausfüllen, da ich ja nie schreiben oder lesen gelernt habe. Die Mitarbeiterin des KSD hat mir dabei geholfen. Sie hilft mir auch bei der Erziehung meines Sohnes.

Ich habe nie Liebe erfahren, jetzt fällt es mir schwer, meinem Sohn Liebe zu zeigen und zu geben. M. geht zur OGS, zur Hausaufgabenhilfe und nimmt an verschiedenen Angeboten des Stadtteilbüros teil. Das tut ihm gut. Mir wird eigentlich immer geholfen, wenn ich nicht weiß, wie es geht, oder was ich machen soll.

Reicht Ihnen die Unterstützung, die Sie und Ihr Sohn erhalten? Vermissen Sie etwas?

Nein, die Unterstützung ist 100 % gut für mich. Ich bekomme jede Hilfe, die ich brauche. Für meinen Sohn wünsche ich mir noch mehr Freizeitangebote. Das wäre schön. Kostet aber auch alles Geld. Dafür reicht es dann oft nicht.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Meine Aufenthaltserlaubnis geht bis 2020. Ich will auf jeden Fall in Deutschland bleiben.

Bei einem Test wurde festgestellt, dass ich feinmotorisch begabt bin. Ich möchte arbeiten, gerne als Friseurin. In Ghana habe ich das schon gemacht. Hier in Deutschland brauche ich aber eine Berufsausbildung. Dafür einen Schulabschluss. Den kann ich aber nur machen, wenn ich lesen und schreiben kann und die deutsche Sprache spreche. Jetzt mache ich einen Schreib- und Lesekurs hier in Hamm am Hamonense.

Das muss will ich unbedingt noch sagen:

Die Mitarbeiter sind so nett und helfen mir immer. Zum ersten Mal in meinem Leben ist jemand gut zu mir. Ich erfahre Liebe. Mein Weg über die Niederlande war das Handwerkzeug Gottes, damit ich hier ankomme. Hier geht es mir so gut. Ich bin so dankbar für alles. Dabei lächelt Janette und ich fühle wie zufrieden sie ist.

Team Stadtteilbüro Hamm-Norden

Nadine Alexandru
Annette Hübner
Klaus Köller (AWO)
Lukas Moschny
Manuela Pietrzak
Karl-Heinz Rohde
Brigitte Wichert

Zahlen • Daten • Fakten

Im Jahr 2015 wurden **187** Familien und Einzelpersonen im Stadtteilbüro Hamm-Norden beraten. Dabei wurden insgesamt **822** Probleme benannt, davon konnten für **750** Probleme gemeinsam Lösungen erarbeitet werden.

- Der überwiegende Teil der Schwierigkeiten **(542)** bezog sich auf Hilfestellungen bei Formularen und Bewerbungen.
- Ein weiterer Schwerpunkt der Beratung waren Finanzprobleme und Überschuldung **(80)**. Gelöst werden davon konnten **67** (Entschuldungen durch Begleitung und Einleitung z. B. von Privat insolvenzen).
- In **46** akuten Krisen- und Konfliktsituationen wurde das Stadtteilbüro kontaktiert und um Unterstützung gebeten. Nach Einschätzung der ratsuchenden Familien konnten davon **32** Krisen als (zunächst) gelöst betrachtet werden.
- Anzahl der benannte Schulprobleme: **69**, davon gelöst in Kooperation mit Schule und Elternhaus **67**.
- Das Thema Erziehung (**52** Nennungen) steht in der Regel nicht am Anfang der Beratungsprozesse; Lösungen durch Vermittlung und kontinuierliche Beratung konnten in **46** Fällen erarbeitet werden.
- An der Fördergruppe in der Schottschleife nahmen **27** Kinder und Jugendliche teil, an der Fördergruppe Oranienburgerstraße 25.
- Im Projekt „Seepferdchen“ beteiligten sich **10** Jungen und **15** Mädchen, **12** Kinder erhielten das Seepferdchenabzeichen und **4** Kinder das Bronzeabzeichen.
- Durchschnittlich nahmen **13** Eltern regelmäßig am Elterncafe Johannesschule teil (gesamt 2014 / 2015 = **92** Eltern)
- Es gab **2** Gruppen mit jeweils bis zu **8** Mädchen und **2** Gruppen mit jeweils bis zu **8** Jungen.
- In **8** Fällen wurden Spenden vermittelt z. B. aufgrund eines unzureichenden Familieneinkommens (trotz Arbeitsstelle) oder für eine Autoreparatur, um zur Arbeit außerhalb von Hamm zu kommen.

Projekt „Seepferdchen“

Ludgerischule

Im Angebot umfasst die Durchführung des Elterncafes, Beratungen in der Schule und bei Hausbesuchen, Unterstützung Eltern-Lehrer-Gespräche, Begleitungen und Hilfestellung.

Beratungen vorwiegend im Anschluss an das Ludgericafé	121
Hausbesuche bei Familien starker Anstieg im Vergleich zum Vorjahr: 31	68
Unterstützung Eltern-Lehrer-Gespräche Schwerpunkte: individuelle Förderung der Kinder und Überlegungen zum Schulwechsel	13
Begleitung z. B. zum „Haus Walstedde“, zum JobCenter oder zur Wohnungsnotfallhilfe. Abbau von Schwellenängsten und Hemmungen, Unterstützung eigene Interessen adäquat zu vertreten, sprachliche Einschränkungen überwinden	13
Hilfestellung Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen und Formularen, Sichten und Sortieren von Unterlagen; starker Anstieg zum Vorjahr (um 86) Ursachen: immer komplexeren Problemlagen einerseits und kompliziertere Alltagsbewältigung durch Formalanforderungen.	226

Stadtteilbüro Hamm-Norden

Am 09.06.2015 wurde die Stadtteilarbeit im Kinder-, Jugendhilfeausschuss, der im Hammer Norden tagte, vorgestellt.

Der Ferienspaß fand an der Schottschleife, Oranienburgerstraße und Sintiplatz jeweils in den ersten 14 Tagen der Sommerferien und am Rheinsbergerplatz in der letzten Ferienwoche statt. Es nahmen **162** unterschiedliche Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren daran teil.

Kinder beim Ferienspaß

In Zusammenarbeit mit der AWO-Hamm wurde ein Fahrradkurs für Frauen geplant und durchgeführt. Sechs Frauen aus der Türkei und dem Irak erlernten im Verlauf des Frühlings und Frühsommers das Radfahren.

Fahrradkurs für Frauen

Ein Elternkurs, sieben Veranstaltungen, zum Thema „Topfit für die Schule“ wurde zu Beginn des Jahres an der Kita Maria Königin durchgeführt. Fünf Eltern mit ihren Kindern nahmen daran teil.

Ein Bildungs-Workshop für Mütter zum Thema „Sex ohne Grenzen? Was darf, was kann, was soll?“ wurde in Zusammenarbeit mit der Bildungsbegleiterin der Realschule Bockum-Hövel/Gallilei-Gymnasiums geplant und durchgeführt. Sechs Frauen nahmen daran teil.

Stolz kann der Hammer Norden auf seine Feste sein. Zu dem etablierten und immer gut besuchten Stadtteilfest Mitte Juni, dem Frühlingsfest des Familienzentrums im Mai und dem Sintifest, entwickelte sich nach eingehender Diskussion im Präventivkreis sehr schnell die Bereitschaft ein multikulturelles Fest unter dem Motto „Kulturbunter Norden“ auf dem Karlsplatz zu organisieren.

Frühlingsfest Familienzentrum

Beide Kirchengemeinden, die anliegenden KiTas, die Jugendarbeit Hamm-Norden, der Hort St. Ludgeri, die OGS der Ludgerischule und der Alevitische Kulturverein haben gemeinsam mit dem Stadtteilbüro und der Stadtteilkoordination ein buntes, sehr gut besuchtes Familienfest auf die Beine gestellt.

Klaus Köller

KulturbunterNorden Fest auf dem Karlsplatz

Nachwort zu den Interviews...

Mit den Augen anderer? Mit anderen Augen…?

Andreas Thiemann

Marlis, ein halbes Jahr nach der Idee und ein Dutzend Interviews später: Was hast Du aus den Interviews mitgenommen?

Maria-Elisabeth Lang

Vor allem haben mich die Geschichten berührt, die Offenheit und auch das Leid, das die Befragten erlebt haben. Ich habe auch noch mal hautnah mit erlebt, wie schnell Menschen in schwierigste Situationen geraten können und wie schwer und lang der Weg raus sein kann. Die Interviewten haben mich in ihre Welt eintauchen lassen, ich durfte sie ein Stück begleiten, so als würde ich im Zug neben jemanden sitzen, der mit mir einen Augenblick die gleiche Strecke fährt. Die Berichte haben mich nachdenklich gemacht. Mir wurde wieder bewusst, wie schnell uns Umstände, auf die wir nicht immer Einfluss haben, in schwierige Lebenssituationen bringen können, und dass der Weg daraus oft nicht einfach und klar ersichtlich ist.

Andreas Thiemann

Was hat dich überrascht?

Maria-Elisabeth Lang

Dass und wie Menschen trotz aller Widrigkeiten ihr Leben in die Hand nehmen, sich auf den Weg machen. Sie übernehmen Verantwortung, suchen sich Hilfen, verlassen sich aber nicht darauf, dass alles von außen kommt. Sie haben gelernt, dass es auf sie selbst ankommt – und dass es Zeiten geht, in denen die eigenen Mittel nicht reichen. Zu allen Interviewpartnern empfinde ich einen tiefen Respekt, vor Ihrem Leben und wie sie es meistern.

Andreas Thiemann

Was lernt der KSD?

Maria-Elisabeth Lang

Die Welt aus den Augen eines anderen zu sehen, ist nicht wirklich möglich. Wir erleben immer nur einen Teil und einen Ausschnitt und sollten mir Diagnosen und vor allen mit Urteilen vorsichtig sein. Aber wir dürfen und können sie begleiten und mit ihnen Perspektiven entwickeln.
Helfen lassen sich nur begrenzt standardisieren, weil Menschen und Notlagen so individuell sind. Die Geschichte einer Migrantin aus Afrika ist eben ganz anders, als die des jungen Mannes aus Hamm. Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten. Die persönliche gute Beziehung zum Berater oder zur Beraterin war in allen Fällen von großer, fast von entscheidender Bedeutung. Den Erfolg der Arbeit in Kennzahlen zu rechnen, wird dem Prozess nicht gerecht, sage ich hier als Betriebswirtin (lacht).

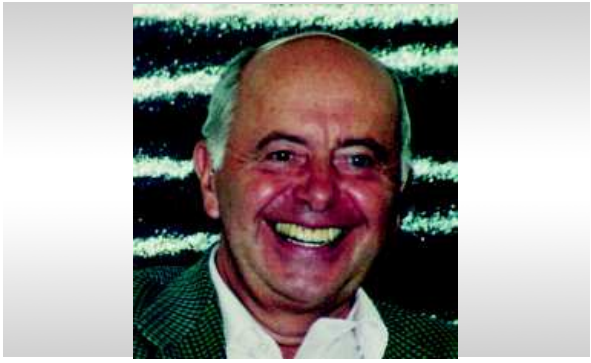
Der KSD bedankt sich bei allen Befragten für die Interviews, auch für die freundlichen Rückmeldungen zu unserer Arbeit! Wir bedanken uns aber auch bei allen, die kritische-konstruktive Rückmeldungen geben, auch sie tragen zur Weiterentwicklung unserer Arbeit bei.

Danke

Was sonst noch geschah...

07.01.2015

Werner Schauder, langjähriger Mitarbeiter und Vorstandsmitglied verstirbt



11.02. und 01.09.2015

Sylvia Jörrissen, MdB, besucht den KSD um sich über die Arbeit zu informieren

Frühjahr 2015

Schriftliche **Mitarbeiterbefragung** zur Stärken-Schwächen-Analyse, zum KSD-Profil und zu verbandlichen Perspektiven

13.03. – 17.03.2015

Woche der Krebsberatung in Werne.

5.113,00 Euro für die Krebsberatung das war das Ergebnis der Aktionstage. Von Montag bis Freitag gab es ein täglich wechselndes Programm zwischen Informationsveranstaltungen und Mitmach-Aktionen. Unterstützt wurde die Krebsberatungsstelle von den Kaufleuten der Bohnenstraße. Ziel der Aktionswoche war es, das Angebot weiter bekannt zu machen und über Vorsorge und gesunde Lebensweise zu informieren.

05.05.2015

Der Vorstand beruft **Bettina Wessel** als kooptiertes Mitglied in den Vorstand

16.06.2015

Reinhold Jucks, BPG Münster, stellt den **Prüfbericht zum Jahresabschluss** 2014 im Vorstand vor und diskutiert die Analyse und die Perspektiven mit den Vorstandsmitgliedern

23.06. - 25.06.2015

Frau Treder nimmt an **der Delegiertenversammlung des SkF-Gesamtverein** in Bergisch Gladbach teil.

Geschäftsstelle:
Tanja Demirova
Gaby Janzen-Jellinghaus
Maria-Elisabeth Lang
Lisa Merschjohann
Friedhelm Nunnemann
Gaby Rehschuh
Brigitte Schmitz

13.08.2015

Betriebsausflug der hauptamtlichen MitarbeiterInnen

27. und 28.08.2015

Mitarbeit beim **Workshop Entwicklung der Stadtteil-arbeit** in Hamm von Martina Speckenwirth, Klaus Köller und Andreas Thiemann

16.09.2015

Marc Herter, MdL, besucht den KSD, um sich über die Arbeit zu informieren und begleitet die „Stromspar-Checker“ bei Ihrer Arbeit

Was sonst noch geschah...

17.09.2015

Der KSD lädt ins Gustav-Lübke-Museum zur **Inklusions-Comedy „Herr Schmidt nimmt uns mit“** ein.

27.10.2015

Die Dienstbesprechung der Hauptamtlichen wird im Rahmen eines Klausurtages als **„Barcamp“** gestaltet

2.11. - 05.11..2015

Klausur Geschäftsführerkonferenz DiCV Münster in Rolduc

20.11.2015

Mitgliederversammlung in St. Agnes

Fortbildungen (Beispiele)

- Markus Brauckmann beginnt die Ausbildung zum Gewalt- und Krisenberater
- Andrea Lambers beginnt ein berufsbegleitendes Studium “Sozialmanagement”
- Martina Mikolajczyk startet in die Fortbildung “Mate Meo”
- Susanne Plieth beginnt Ihre Ausbildung zur Mediatiorin
- Andrea Rüberg schließt Ihre Fortbildung zur systemischen Therapeutin und Beraterin ab
- Manuel Langenbach beginnt seine Duales Studium BA Sozialarbeit

Projektentwicklungen

- Der KSD bewirbt sich erfolgreich in Trägerkooperation (AWO, DRK, Caritasverband Ahlen) auf die Ausschreibung **EHAP – Europäischer Hilfsfonds für besonders ausgegrenzte Personen.**
- **Stromspar-Check** weiterhin auf Erfolgskurs 964 sozialhilfeberechtigte Haushalte besuchten die Stromsparhelfer des Stromspar-Checks 2015 in Hamm und führten dort den Stromspar-Check durch. Dies führt langfristig (über die Lebensdauer der eingebauten Sparartikel) zu Einsparungen für Strom und Wasser in Höhe von 985.655 Euro für die Haushalte und einer Reduktion an CO2 von 1.625.758 kg. Ein Gewinn für die Haushalte und unserer Umwelt!
- **23.01.2015**
  Das Team des Stromspar-Checks zieht am in die Nordstraße 11. *(Foto unten)*
- Antragstellung für die neue Projektförderphase Stromsparcheck 2016 ff
- **06. – 07..5.2015**
  Fachkongress Stromspar-Check PLUS in Berlin
- **04.11.2015**
  Maria-Elisabeth Lang berichtet als Projektleiterin über Erfahrungen des Standortes Hamm während der Sitzung des Beirats Stromspar-Check des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit in Berlin.

Transparenz

- Der KSD e. V. ist im Vereinsregister des Amtsgerichtes Hamm unter VR 434 eingetragen. Der Vorstand ist satzungsgemäß besetzt. Die letzte Mitgliederversammlung hat am 20.11.2015 stattgefunden.

- Der KSD ist
  - juristisches Mitglied im Sozialdienst katholischer Frauen e. V., Gesamtverein Dortmund, gemäß § 9a der Satzung des Gesamtvereins
  - anerkannter Träger der Jugendhilfe
  - anerkannter Betreuungsverein (LWL)
  - anerkannter Verein zur Führung von Vormundschaften für Minderjährige (LWL)
  - anerkannte Insolvenzberatungsstelle (Bezirksregierung)
  - anerkannte Schwangerschaftsberatungsstelle (LWL)
  - Mitglied der Elternschule Hamm e. V.
  - Mitglied der Trägergemeinschaft Westfälische Pflegestellen (LJA)
  - Mitglied in der AG Hammer Frauen Verbände
  - Mitglied im Netzwerk Gewalt- und Krisenberatung für Männer und Jungen in der Diözese Münster
  - in vertraglicher Kooperation gemeinsam mit der AWO Hamm-Warendorf Träger des Stadtteilbüros Hamm-Norden
  - in vertraglicher Kooperation mit dem Caritasverband Hamm e. V. und dem SKM Dortmund e. V. Durchführender des Projektes „Stromspar-Check PLUS“ in Hamm

- Die Prüfungen des Jahresabschlusses 2015 durch die Beratungs- und Prüfungsgesellschaft Münster (BPG) ist beauftragt und findet parallel zur Erstellung dieses Jahresberichtes statt. In den zurück liegenden Jahren wurde ausnahmslos die ordnungsgemäße Buchführung nach geltendem Recht bescheinigt und es wurden keine Beanstandungen vermerkt.

- Im Jahr 2012 erfolgte eine Betriebsprüfung der Deutsche Rentenversicherung Westfalen (Lohnunterlagen und –konten, Kassenbücher, Dienst- und Kontenpläne, Lohnsteueraußenprüfung, Unfallversicherung) für den Zeitraum 2009 - 2012: Keine Beanstandungen.

- Im Jahr 2014 wurde zusätzlich die „Prüfung zur Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung“ für das Jahr 2013 durch die BPG Münster durchgeführt.

- Personaleinsatz:

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Personal in Vollzeitstellen	47,3	49,9	49,06	50,16	51,25	56,94

- Für alle sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse werden die Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes (AVR) in der jeweils gültigen Fassung und die Mitarbeitervertretungsordnung der Erzdiözese Paderborn angewandt.

- Ehrenamtliche Mitglieder des Vereins: 131
  (hier gemäß § 8 der Satzung: Ordentliche Mitglieder: „natürliche Personen katholischer Konfession und natürlich Personen christlicher Konfession, die gemeinsam die ideelle Zielsetzung des Vereins entsprechend seinem Leitbild bejahen und ihn verantwortlich tragen.“)

Kontakte

Geschäftsführung

Andreas Thiemann — Stadthausstr. 2 59065 Hamm — 02381/ 92451-24
thiemann@ksd-sozial.de

Betreuungsverein

Ludger Meyer — Stadthausstr. 2 59065 Hamm — 02381/ 92451-17
meyer@ksd-sozial.de

Schuldner- und Insolvenzberatung

Thomas Dietze — Brüderstr 13 59065 Hamm — 02381/ 92451-53
dietze@ksd-sozial.de

Schwangerschaftsberatung

Maria-Elisabeth Lang — Roggenmarkt 16 59368 Werne — 02389/ 92518-13
lang@ksd-sozial.de

Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien

Johannes Hüning — Stadthausstr. 2 59065 Hamm — 02381/ 92451-14
huening@ksd-sozial.de

Pflegefamilien und Co

Doris Bunte — Marktplatz 9 59065 Hamm — 02381/ 929792-40
bunte@ksd-sozial.de

Stadtteilbüro Hamm-Norden (in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt)

Klaus Köller — Sorauerstraße 14 59065 Hamm 02381/ 371860
info@stadtteilbuero-hamm-norden.de

Stadtteilbüro Hamm-Westen

Martina Speckenwirth — Wilhelmstraße 31 59067 Hamm 02381 / 8765786
m.speckenwirth@stadtteilbuero-hamm-westen.de

Friesenstraße 33 59067 Hamm 02381 / 487897
a.kettner@stadtteilbuero-westenheide.de

Hilfen für junge Erwachsene

Thomas Velmerig — Wilhelmstr. 31 59067 Hamm — 02381 / 481028
wilhelmstr@gmx.de und velmerig@ksd-sozial.de

Anne Frank — Stadthausstraße 2 59065 Hamm 02381 / 92451-42
afrank@ksd-sozial.de

Krisen- und Gewaltberatung für Männer und Jungen

Carsten Spindler — Hotline: 0175 / 434 81 84

Stromspar-Check

Maria-Elisabeth Lang — Nordstr. 11 59065 Hamm — 02381 / 3049596

Katholischer Sozialdienst e.V.

kreativ • sozial • direkt

Stadthausstr. 2
59065 Hamm

Telefon: 02381 / 92451-0
Fax: 02381 / 92451-40

info@ksd-sozial.de
www.ksd-sozial.de